

Es ist dringend nötig, neue Gemeinden zu gründen

von
Armin Mauerhofer



Handout für die Teilnehmer
der KfG Herbstkonferenz in Rehe
vom 11. bis 14.10.2018

Inhaltverzeichnis:

Gemeindegründung

1 Einige grundsätzliche Gedanken, was unter biblischer Gemeinde zu verstehen ist

- 1.1 Der Begriff „Gemeinde“ (Ekklesia)
- 1.2 Von der Entstehung bis zur Vollendung der Gemeinde
- 1.3 Wer gehört zur Gemeinde?
- 1.4 Die Grundlage der Gemeinde – Jesus und das Wort Gottes
- 1.5 Jesus ist der Herr der Gemeinde
- 1.6 Älteste leiten im Auftrag Jesu eine örtliche Gemeinde
- 1.7 Diakone und Diakoninnen unterstützen die Ältesten
 - 1.7.1 Einleitende Gedanken zum Dienen im Neuen Testament
 - 1.7.2 Der spezielle Gebrauch der Wörter Diakon/Diakonin im Neuen Testament
 - 1.7.3 Welche Aufgaben nehmen Diakone/Diakoninnen in der Gemeinde wahr?
- 1.8 Jedes Gemeindeglied sollte in der Gemeinde mithelfen
- 1.9 Grundordnungen einer Gemeinde
 - 1.9.1 Die Gottesdienste
 - 1.9.2 Die Taufe
 - 1.9.3 Das Abendmahl
 - 1.9.4 Das gemeinsame Gebet
 - 1.9.5 Die Gemeindeglieder

2 Jede Gemeinde ist beauftragt neue Gemeinden zu gründen

- 2.1 Von der dringenden Notwendigkeit, neue Gemeinden zu gründen
- 2.2 Gemeindegründung beginnt mit Gebet
- 2.3 Wo sollen neue Gemeinden gegründet werden?
 - 2.3.1 Gemeindeglieder wohnen schon in der Hauptortschaft der Nachbarregion
 - 2.3.2 Ehepaare sind bereit, in eine Nachbarregion umzuziehen
 - 2.3.3 Regionen, die nicht von benachbarten Gemeinden erreicht werden können
- 2.4 Welche Einzelschritte sind bei der Neugründung einer Gemeinde zu beachten?
 1. Schritt
 2. Schritt
 3. Schritt
 1. Die Gemeinde gibt sich zunächst Statuten, um juristisch Gemeinde zu werden
 2. Mieten von geeigneten Räumlichkeiten
 3. Die Muttergemeinde stellt der werdenden Gemeinde einen vollzeitlichen Praktikanten (Gemeindegründer) zur Verfügung
 4. Einsetzen von Leitern/Leiterinnen und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen
 5. Endgültige Ablösung von der Muttergemeinde
 6. Das Selbständigwerden der Aufbaugemeinde
- 2.5 Gibt es ein zeitliches Raster für die einzelnen Schritte

3 Welche Voraussetzungen muss ein Praktikant, der einer werdenden Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, erfüllen?

4 Damit sich die Gemeinde entfalten kann, braucht es vom Praktikanten (Gemeindegründer) eine erweckliche Verkündigung

- 4.1 Grundlage einer erwecklichen Verkündigung ist das Wort Gottes
- 4.2 Eine erweckliche Verkündigung hat eine christozentrische Ausrichtung
 - 4.2.1 Christozentrische Verkündigung will Menschen zu Jesus, ihrem Retter, führen
 - 4.2.2 Christozentrische Verkündigung will die Gläubigen im Glauben festigen
 - 4.2.3 Christozentrische Verkündigung weckt das Verständnis für die Gemeinde und befähigt zum Dienst in ihr
 - 4.2.4 Christozentrische Verkündigung weckt das evangelistische Anliegen

5 Verschiedene Möglichkeiten, Gemeinden zu gründen

- 5.1 Die Muttergemeinde beginnt den Aufbau einer neuen Gemeinde gleich von Anfang an mit einem vollzeitlichen Praktikanten (Gemeindegründer)
- 5.2 Der Verkündiger der Muttergemeinde führt die werdende Gemeinde bis zur Selbständigkeit
- 5.3 Die Teilung einer größeren Gemeinde
- 5.4 Eine Denomination sendet Missionarseehepaare in unerreichte Regionen
 - 5.4.1 Welche Voraussetzungen sollte ein Gemeindegründer erfüllen?
 - 5.4.2 Die Begleitung von Gemeindegründungsarbeiten
 - 5.4.3 Die finanzielle Unterstützung der Gemeindeaufbauarbeiten
- 5.5 Ein Team gründet neue Gemeinden

6 Das Ziel der Gründung neuer Gemeinden

- 6.1 In jeder Region des Landes sollte es möglichst bald eine Gemeinde geben
- 6.2 Städtische und dicht besiedelte Gebiete brauchen viele Gemeinden

7 Literaturverzeichnis

Gemeindegründung

1 Einige grundsätzliche Gedanken, was unter einer biblischen Gemeinde zu verstehen ist

1.1 Der Begriff „Gemeinde“ (Ekklesia)

Das Wort, das wir mit Gemeinde übersetzen, heißt auf Griechisch ἐκκλησία, ekklesia.

- Die etymologische Bedeutung von ekklesia kommt von ἐκ-καλεῶ, ek-kaleō und heißt „die Herausgerufene“.¹
- Dieser Begriff wurde außerbiblisch seit dem 5. Jh. v. Chr. für die Vollversammlung der rechtsfähigen Vollbürger, der πόλις (polis - „Stadt, Bürgerschaft“), gebraucht.² Die politische ekklesia war nur den freien Bürgern einer Stadt zugänglich, die sich durch ihr Bürgerrecht von den übrigen Einwohnern (z. B. Sklaven) abhoben.

1.2 Von der Entstehung bis zur Vollendung der Gemeinde

Nicht Menschen, sondern Gott selbst hat die Gemeinde ins Dasein gerufen. Das Erlösungswerk Jesu Christi - sein Leiden, Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt - bildet die Grundlage dafür, dass Gemeinde überhaupt werden konnte. Vater und Sohn sandten den Heiligen Geist (Joh 14,16.26; 16,7; Apg 1,4.5), und so wurde die Gemeinde vor bald 2000 Jahren am Pfingsttag ins Dasein gerufen (Apg 2). Das ganze Heilshandeln Gottes zielt letztlich auf Gemeinde.³

Das Geheimnis (μυστήριον, mysterion) der Ekklesia war den alttestamentlichen Propheten verborgen. Es wurde erst den Aposteln durch den Heiligen Geist geoffenbart (Eph 3,5). Daher ist die Gemeinde des Neuen Testaments keine Fortsetzung der alttestamentlichen Heilsökonomie, auch nicht eine erneuerte Weiterführung der jüdischen Synagoge; sie ist in der Heilsgeschichte etwas völlig Neues.⁴

Jesus heiligt die Gemeinde durch sein Wort (Eph 5,26) und bewahrt sie bis zum Zeitpunkt der Vollendung. Jesus wird die Gemeinde zu dem von Gott festgesetzten Zeitpunkt zu sich in den Himmel holen (1. Thess 4,16-18). Wenn die Gemeinde dann vollendet wird, steht die sichtbare Vereinigung des himmlischen Bräutigams mit der Gemeinde bei der „Hochzeit des Lammes“ (Offb 19,7) im Zentrum.

Wir sehen: Nicht Menschen, sondern Jesus Christus hat durch die Sendung des Heiligen Geistes die Gemeinde ins Leben gerufen. Er ist es auch, der die Gemeinde durch die Entrückung vollenden wird. Jesus ist Anfang und Vollender der Gemeinde. Er ist also gerade im Blick auf die Gemeinde „das Alpha und das Omega“, der Anfang und das Ende (Offb 1,8).

In der Zwischenzeit, in der wir heute leben, will Jesus als weiser Baumeister seine Gemeinde bauen (Mt 16,18). Dazu hat er sie durch den Heiligen Geist mit göttlichen Gaben für ihr Leben und ihren Dienst ausgerüstet. Mit ihrem Dasein und ihrem Dienst soll die Gemeinde zugleich Gottes Brücke zu den verlorenen Menschen sein.⁵

¹ Kuen, A., Gemeinde nach Gottes Bauplan, Frutigen 1975, S. 208

² Coenen, L., Kirche, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 2., hg. v. L. Coenen; E. Beyreuther; H. Bietenhard, Wuppertal 1972³, S. 784

³ Stadelmann, H., Gemeindebau nach dem Neuen Testament als Ziel der Mission, in: Werdet meine Zeugen. Weltmission im Horizont von Theologie und Geschichte, hg. v. H. Kasdorf; F. Walldorf, Neuhausen-Stuttgart 1996, S. 124

⁴ Mauerhofer, E., Die neutestamentliche Ekklesia in der heutigen Universitätstheologie und an der FETA Basel, in: Fundamentum, Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, Riechen Nr. 3/1991, S. 44

⁵ Peters, G. W., Gemeindegewachstum. Ein theologischer Grundriss, Bad Liebenzell 1982, S. 88

1.3 Wer gehört zur Gemeinde?

In Apg 2,44 werden die zur Gemeinde Gehörenden als „*alle, die glauben*“ bezeichnet. Es gehören also nur die Menschen zur Gemeinde, die Jesus im Glauben als persönlichen Retter angenommen haben, die sich also bekehrt und eine Wiedergeburt erlebt haben.

Deshalb werden die Menschen, die zur Gemeinde gehören, auch als „*Gerechte*“ bezeichnet (Röm 5,19; Gal 3,11; 1. Tim 1,9). In dem Augenblick, als Jesus bei der Wiedergeburt in ihr Leben eintrat, schenkte er ihnen seine göttliche Gerechtigkeit (Röm 9,30; 10,4; 1. Kor 1,30; Phil 3,9).

1.4 Die Grundlage der Gemeinde – Jesus und das Wort Gottes

Die Bibel weist darauf hin, dass Jesus das Fundament der Gemeinde ist. Zugleich ist die Bibel selbst Fundament der Gemeinde, denn sie gehört über die Apostel heilsgeschichtlich untrennbar zu Jesus und seinem Werk dazu, denn sie zeigt uns, wer Jesus eigentlich ist und welche Bedeutung sein Erlösungswerk für uns heute hat.

Die Gemeinde lässt sich nur von ihrem Fundament her, nämlich von Jesus und der Bibel her, bauen.

Wir glauben, dass die ganze Bibel das inspirierte Wort Gottes ist (2. Tim 3,16). Gott hat bestimmte Menschen - darunter auch die Apostel - gebraucht, um uns sein Wort zu vermitteln. Er hat diese während des Vorgangs der Inspiration nicht entpersönlicht und willenlos gemacht, sondern hat sie als Persönlichkeiten mit ihren Fähigkeiten und Geisteskräften in Dienst genommen. So wird heute noch der Sprachstil, die Ausdrucksweise, der Bildungsstand der Schreiber im vorliegenden Text der Bibel deutlich. Der Heilige Geist hat aber die Schreiber geleitet, indem er ihre Gedanken und Worte überwachte, sodass sie Worte Gottes geschrieben haben, die göttliche Autorität beanspruchen. Zuweilen hat der Heilige Geist Worte eingegeben, deren letzter und tiefster Sinn ihnen selbst - jedenfalls zum Teil - verborgen blieb (1. Petr 1,10). Die Bibel ist somit ganz Menschenwort und zugleich ganz Gotteswort (Mt 15,6; Röm 3,2; Hebr 4,12).⁶

1.5 Jesus ist der Herr der Gemeinde

Jesus hat durch sein Leiden, Sterben, Auferstehen, seine Erhöhung und durch die Sendung des Heiligen Geistes die Gemeinde ins Dasein gerufen. Gott der Vater hat ihn bei seiner Erhöhung als Haupt der Gemeinde eingesetzt (Eph 1,22). Somit ist Jesus Herr sowohl der universalen als auch jeder örtlichen Gemeinde (Eph 2,20.21; 4,4.5; 5,25-33; Kol 1,18; Offb 1,17-20).

In Epheser 5,25.26 wird darauf hingewiesen, dass Jesus seine Gemeinde liebt. Diese Liebe soll im Leben derer, die zur Gemeinde gehören, zu immer wieder neuer Hingabe führen (Röm 12,1).

Er leitet seine Gemeinde durch sein Wort, die Bibel (Joh 17,17) und durch den Heiligen Geist (Joh 16,13.14).

Er zeigt der Gemeinde, was sie besonders zu beachten hat.

- Er macht ihnen die Strukturen und Ordnungen klar, die sie zu berücksichtigen hat.
- Des Weiteren wünscht er, dass die Gemeinde in dieser Welt einen dreifachen Auftrag wahrnimmt:
 1. Zunächst soll die Gemeinde um ihre eigene Erbauung besorgt sein. Das Endziel dieser Erbauung ist, dass jeder Gläubige immer mehr ins Bild Jesu umgestaltet wird, bis er schließlich „zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wachses der Fülle Christi“ gelangt (Eph 4,13).
 2. Er beauftragt die Gemeinde, „alle Nationen zu Jüngern zu machen“ (Mt 28,19). Das Endziel der Gemeinde ist, alle Völker mit dem Evangelium zu erreichen (Mt 24,14).

⁶ Stadelmann, H., Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses, Wuppertal 1985, S. 30-32

3. Schließlich ist die Gemeinde in dieser Welt Salz (Mt 5,13). Ihr Einfluss wirkt sich im sozialen, moralischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich aus. Durch die biblischen Werte und Normen, welche die Gemeinde Jesu beachtet, wird die Gesellschaft verändert und der Staat gefestigt. Sie können so vor dem Zerfall bewahrt werden.

Zur Erfüllung all dieser Aufträge schenkt Jesus, der Herr, seiner Gemeinde alles, was sie braucht, und zwar so, dass jedes Glied auf das andere angewiesen bleibt (1. Kor 12,14-26).

Jesus, der Herr, erwartet von seiner Gemeinde Gehorsam seinen Anordnungen gegenüber (Mt 7,24.25; Joh 14,21).

Jesus Christus bewahrt als Herr seine Gemeinde bis zu dem Augenblick, da er sie zu sich in den Himmel holt (1. Kor 1,6-8; Phil 1,6).

Eines zeigt uns das Neue Testament ganz deutlich: Jesus Christus, der erhöhte Sohn Gottes, ist die höchste Autorität einer jeden Gemeinde. Die Gemeinde schuldet Jesus nicht nur Gehorsam und Dienst, sondern demütige und ehrerbietige Anbetung (Offb 5,9-13).

1.6 Älteste leiten im Auftrag Jesu eine örtliche Gemeinde

Paulus und Barnabas setzten schon auf dem Rückweg ihrer ersten Missionsreise in den jungen südgalatischen Gemeinden Älteste ein (Apg 14,23).

Wir sehen, dass die Apostel, geleitet durch den Heiligen Geist, beauftragt wurden, in den örtlichen Gemeinden Älteste einzusetzen, welche die Gemeinden leiteten.

Für den Ältesten wird im Neuen Testament das Wort $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\varsigma$, presbyteros verwendet. Presbyteros ist in der Gemeinde Jesu die Bezeichnung für einen bestimmten Dienst. Das Wort wird als Titel gebraucht.⁷ Demzufolge steht nicht das Alter dessen, der diesen Dienst in der Gemeinde erfüllt, im Vordergrund, sondern sein Dienst und die damit verbundene Stellung. Welche Aufgaben haben diese Ältesten in der Gemeinde zu erfüllen?

- Die Ältesten sind beauftragt, der Gemeinde vorzustehen, sie zu leiten. Dieser Auftrag ist so stark mit ihrem Dienst verknüpft, dass sie in der Bibel auch $\epsilon\rho\pi\iota\omega\sigma\kappa\omicron\upsilon\pi\omicron\iota$, episkopoi, „Aufseher, Wächter, Verantwortliche“ genannt werden (Apg 20,17.28; Phil 1,1; 1. Tim 3,1-7; Tit 1,5-9). Maßstab für ihre Leitung ist die Bibel.
- Deshalb zeigt sich Führung zunächst im gründlichen Lehren des göttlichen Wortes. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen die Ältesten auch „*lehrfähig*“ sein (1. Tim 3,2; Tit 1,9). Es gibt auch Älteste, die in ganz besondere Weise diese Aufgabe wahrnehmen (1. Tim 5,17.18). Sie haben sich zumeist zu diesem Dienst ausbilden lassen. Zu den Ältesten gehört demzufolge auch der Verkündiger einer Gemeinde.
- Zugleich sollen sie sich wie Hirten um die einzelnen Gemeindeglieder kümmern (Apg 20,28; 1. Petr 5,1-4). Dieser Hirtendienst ist nur dann möglich, wenn sie die Glieder der Gemeinde lieben.
- Führung zeigt sich schließlich darin, dass die Ältesten die Gemeinde anspornen, den evangelistischen und missionarischen Auftrag zu erfüllen, den Jesus seinen Jüngern aller Zeiten gegeben hat (Apg 1,8).

Die neutestamentliche Gemeinde kennt also eine kollegiale Leitungsstruktur. Kein Ältester ist höher oder niedriger als der andere. Der Älteste, der den Lehrdienst wahrnimmt, also der Verkündiger, steht nicht über den anderen Ältesten. Walter Nitsche sagt ganz richtig, dass das Wort Gottes keine Gemeindestruktur mit einem Prediger oder Pastor an der Spitze kennt.⁸ Älteste müssen vor allem teamfähig sein.

⁷ Bauer, W., Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. v. K. Aland; B. Aland, Berlin; New York 1988⁶, Sp. 1402-1403

⁸ Nitsche, W., Verbindliche Gemeinschaft. Eine Einführung in den biblischen Gemeindebau, Berneck 1994, S. 41

Welche Voraussetzungen ein Ältester im Blick auf seinen wichtigen Dienst in der Gemeinde erfüllen sollte, wird in 1. Timotheus 3,1-7 und Titus 1,5-9 ausgeführt.

1.7 Diakone und Diakoninnen unterstützen die Ältesten

Das griechische Wort διακονοῦν, diakonos wird in den verschiedenen Übersetzungen meist mit „Diener“ und nur in drei Fällen als Dienstbezeichnung „Diakon“ übersetzt. Die ursprüngliche Bedeutung meint jemanden, der für die Verpflegung und den Lebensunterhalt anderer besorgt ist. Im Neuen Testament ist dieses Wort untrennbar mit dem Dienst verbunden, der aus der Liebe zu Jesus heraus wächst (Gal 5,13; Offb 2,19), nur so kann er in rechter Weise verstanden werden.⁹

1.7.1 Einleitende Gedanken zum Dienen im Neuen Testament

Am Anfang allen Dienens steht der Dienst Jesu an uns Menschen. Jesus selbst sagt (Mk 10,45): *„Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“* Der Dienst Jesu gipfelte in seiner Selbsthingabe für uns Menschen am Kreuz. Gott Vater hat ihn am dritten Tag auferweckt. Jeder, der im Glauben diesen Dienst Jesu an seinem Leben in Anspruch nimmt, indem er Jesus als Retter und Herrn annimmt, wird befähigt, Gott zu dienen (Kol 3,24; 1.Thess 1,9). Der Dienst, zu dem Jesus uns befähigt hat, soll zuerst den anderen Gläubigen und dadurch der Gemeinde als Ganzes zugute kommen (2. Tim 1,18; 1. Petr 4,10). Es ist aber ebenso unsere Aufgabe, den ungläubigen Menschen zu dienen (Phil 4,5). Aller Dienst, den wir wahrnehmen, geschieht mit Hilfe des in uns wohnenden Christus für ihn (Kol 3,23).

1.7.2 Der spezielle Gebrauch der Wörter Diakon/Diakonin im Neuen Testament

Es gibt verschiedene Bibelstellen, die zeigen, dass den Diakonen in der Gemeinde eine bestimmte Funktion zukam:¹⁰

- Phil 1,1: Hier werden die Diakone neben den Ältesten und den übrigen Gemeindegliedern besonders erwähnt.
- 1.Tim 3,8-13: In diesen Versen wird uns gesagt, welche Voraussetzungen im Leben eines Gläubigen erfüllt sein müssen, dass er Diakon oder Diakonin werden kann. Auch in diesem Text werden Diakone und Älteste voneinander unterscheiden.
- Röm 16,1: In diesem Vers wird auf Phöbe hingewiesen, die in der Gemeinde in Kenchreä Diakonin war. Dass es sich hier tatsächlich um einen speziellen Dienst und nicht um eine allgemeine Bezeichnung handelt, zeigt die männliche Form des Wortes.

1.7.3 Welche Aufgaben nehmen Diakone und Diakoninnen in der Gemeinde wahr?

Um die spezielle Aufgabe der Diakone und Diakoninnen besser zu erfassen, wurde seit der Zeit der frühen Kirche bis heute Apostelgeschichte 6,1-6 herangezogen. Damit wir uns vorstellen können, wie der Dienst der Diakone und Diakoninnen auszusehen hat, haben wir diese Stelle genauer anzuschauen.

Wenn wir diese Stelle gründlich betrachten, sehen wir, dass die Diakone in erster Linie die Apostel entlastet haben, damit diese ihre von Gott zugewiesene Aufgabe ungehindert wahrnehmen konnten. Die Entlastung für die Apostel bestand darin, dass sie sich auf das Gebet und das Wort Gottes konzentrieren konnten. Die Diakone kümmerten sich um das leibliche und geistliche Wohl der Gemeindeglieder. Obwohl die soziale Aufgabe der Diakone im Vor-

⁹ Beyer, H., διακονεω, διακονισα, διακονοῦν, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hg. v. G. Kittel, Bd. 2, Stuttgart; Berlin; Köln 1990², S. 81-93

¹⁰ Kuen, A., Die Dienste in der Gemeinde, in: Fundamentum, Nr. 3/1982, S. 39

dergrund stand, schloss dies nicht aus, dass sie noch andere Aufgaben wahrnahmen (vgl. Apg 6,8.9).

Anhand dieser eben entfalteten Gedanken können wir ableiten, wie der Dienst der Diakone/Diakoninnen heute aussehen soll.

Grundsätzlich sollen die Diakone/Diakoninnen die leitenden Brüder, die Ältesten, zu denen auch der Verkündiger gehört, unterstützen, indem sie diese so entlasten, dass sie ihren Leitungs- und Verkündigungsauftrag dynamisch wahrnehmen können.¹¹

Damit dies möglich ist, müssen die Diakone/Diakoninnen eine dreifache Aufgabe erfüllen:

- 1. Sie sind um das leibliche und geistliche Wohl der einzelnen Gemeindeglieder besorgt.**
Ein Team, das von einem Diakon oder einer Diakonin geleitet wird, kümmert sich um die Kranken, Gebrechlichen und alten Gemeindeglieder. Ein anderes Team betreut Migrant*innen, die die Gemeinde besuchen.
- 2. Sie führen die vielen Aufgabenbereiche innerhalb einer Gemeinde mit Hilfe von Arbeitsgruppen (Teams).** Dazu gehören die Teams, die zuständig sind für die Kinderhütte, die Sonntagschularbeit, die Jung*innen, die Jugendgruppe, die Frauenarbeit, die Seniorenarbeit, das Evangelisationsteam, das Team, das für die Kontakte zu den Missionaren und Missionarinnen zuständig ist, usw.
- 3. Sie erfüllen auch bestimmte administrative Aufgaben.**

1.8 Jedes Gemeindeglied sollte in der Gemeinde mithelfen

Jeder Gläubige ist als Glied am Leib Jesu beauftragt, die Aufgabe in der Gemeinde zu erfüllen, die Gott ihm zugewiesen hat und zu der Jesus ihn auch begabt hat. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist als Dienst zu verstehen. Es geht darum, dass jedes Glied des Leibes Christi dem anderen helfend dient. Die Motivation zu diesem Dienst erwächst einer engen Jesus-Beziehung. Diese Nähe zu Jesus macht den Dienenden auch lernbereit, denn der Dienst für Jesus kann ja immer noch besser erfüllt werden (vgl. Eph 4,11-16).

Jeder Gläubige hat bei seiner Wiedergeburt, als der Heilige Geist in sein Leben kam, die „Charismen“ (Gnadengaben) empfangen, die er zum Dienst in der Gemeinde nötig hat (1. Kor 12,11). Es ist der dreieine Gott, der seinem Willen entsprechend die Charismen zuteilt. Er hat jedem Gläubigen im Leib Jesu einen bestimmten Platz und einen damit verbundenen Dienst zugeordnet, zu dem er ihm die nötigen Charismen geschenkt hat (1. Kor 12,18). Er hat die Gaben so zugeteilt, dass jedes Glied am Leib Jesu auf den Dienst des anderen Glieds angewiesen bleibt (1. Kor 12,13-26). Kein Glied hat alle Gaben und kein Glied hat keine Gabe (1. Kor 12,29-31).

Meistens ist es so, dass erst dann die von Gott geschenkten Gaben sichtbar werden, wenn die Gemeindeglieder bereit sind, Jesus zu gehorchen und einen Dienst zu erfüllen, den Jesus ihnen zuweist. Damit eine solche Dienstzuweisung geschehen kann, müssen die Glieder mit den einzelnen Diensten in der Gemeinde vertraut gemacht werden. Zugleich sollten die Ältesten, die Diakone/Diakoninnen Gemeindeglieder zu einem ihnen entsprechenden Dienst ermutigen, indem sie ihnen aufzeigen, wie bedeutungsvoll ein solcher Dienst in der Gemeinde ist und welchen Nutzen er für das persönliche geistliche Wachstum bringt (Kol 3,23).

Wichtig erscheint mir, dass die Diakone und Diakoninnen, die in den verschiedenen Aufgabenbereichen die Hauptverantwortung tragen, denen die mitarbeiten, ermutigend zur Seite stehen (Hebr 10,24.25).

¹¹ van Bruggen, J., Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament?, in: Bausteine zur Erneuerung der Kirche. Gemeindebau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie, hg. v. H. Stadelmann, Gießen; Basel; Wuppertal 1998, S.70

1.9 Grundordnungen einer Gemeinde

1.9.1 Die Gottesdienste

Ein ganz besonderer Schwerpunkt im Blick auf den Bau der Gemeinde sind die immer wiederkehrenden Gottesdienste. Ihrer Gestaltung haben wir eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

In der Bibel wird uns berichtet, dass die Jünger sofort nach der Auferstehung Jesu „am ersten Tag der Woche“ zusammenkamen (Joh 20, 19.26). Auf dem Weg nach Jerusalem (Rückkehr von der dritten Missionsreise) machte Paulus in Troas Halt und traf sich mit der Gemeinde „am ersten Tag der Woche“ zu einem unvergesslichen Abschiedsgottesdienst (Apg 20,7-12). An diesen Zusammenkünften der ersten Gemeinden stand „die Lehre der Apostel“ im Mittelpunkt (Apg 2,42; 5,42; 20,7.8.20). Zugleich konnte sich jeder seinen Gaben entsprechend mit einbringen (1Kor 14,26-33). In Hebräer 10,24-25 werden die Gläubigen aufgefordert, „diese Gemeindegemeinschaften nicht zu vernachlässigen“.

Auch heute brauchen die Gemeinden solche feste Zeiten, an denen sie zusammenkommen. Der Schwerpunkt liegt sicherlich, wie in den ersten Gemeinden, auf dem ersten Tag der Woche, auf dem Sonntag. Die ganze Gemeinde ist aufgefordert, am Sonntag zusammenzukommen. Demzufolge sind die Gottesdienste so etwas wie **die Mitte des Gemeindelebens**. Ihnen kommt gewissermaßen eine Zentralstellung zu. Wenn die Gemeindeglieder den Gottesdienst besuchen, machen sie für alle anderen Anwesenden deutlich, dass Jesus und sein Leib, die Gemeinde, für sie wichtig sind. Sie sind für sie wichtiger als das Ausschlafen am Sonntagmorgen, als ein Ausflug oder der Aufenthalt in einem Wochenendhaus.¹²

Schwerpunkte eines Gottesdienstes sind **die Auslegung des göttlichen Wortes und seine Anwendung sowohl für die Gläubigen, als auch für Ungläubigen, das Gebet, der Lobpreis und die Pflege der Gemeinschaft**.

1.9.2 Die Taufe

Jesus selbst gab den Jüngern den Auftrag, gläubig gewordene Menschen zu taufen (Mt 28,19.20; Mk 16,15.16). Diesen Auftrag haben die Apostel gleich nach dem Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten ausgeführt (Apg 2,41; 8,12.38; 9,18; 10,47.48; 16,15.33). Wie Jesus es geboten hatte, haben sie die Menschen zuerst aufgefordert, Jünger zu werden. Wer ein Jünger Jesu wurde, indem er Jesus im Glauben als seinen persönlichen Retter annahm, wurde dann getauft. Der persönliche Glaube an Jesus war die Voraussetzung zur Taufe. Die Getauften wurden dann in die Gemeinde geführt und angeleitet, dem göttlichen Wort entsprechend zu leben.

Genauso sollen auch wir heute die Menschen, die zum Glauben an Jesus gefunden haben und die Gemeinde treu besuchen, taufen.

1.9.3 Das Abendmahl

Jesus selbst hat das Abendmahl eingesetzt (Mt 26,26-28; Mk 14,22.24; Lk 22,17-20; 1. Kor 11,23-25).

Während der Passafeier, die am 14. Nisan gefeiert wurde und an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erinnerte (vgl. 2. Mo 12,14), setzte Jesus das Abendmahl ein. Bei der Einsetzung gab Jesus den Jüngern zu verstehen, dass das Opferlamm, dessen Blut in jener Auszugsnacht alle Erstgeburt vor dem sicheren Tod rettete (2. Mo 12), typologisch auf ihn, den Messias, hindeutete. Jesus Christus ist das eigentliche „Passalam“ (Joh 1,29.36; 1. Kor 5,7), das aufgrund seiner Hingabe von Leib und Blut am Kreuz die Sünden vergeben kann. Auf diese Weise hat er eine endgültige Lösung der Schuldfrage der Menschheit herbeigeführt (1. Kor 5,7; Röm 4,25; 1. Petr 1,18.19; 2,24.25; Hebr 9,14.22.26; 1. Joh 2,2).

¹² Kuen, A., Der Gottesdienst in Bibel und Geschichte, Bonn; Holzgerlingen 2003, S. 33

Das Abendmahl wurde in der ersten Gemeinde regelmäßig gefeiert (Apg 2,42). Auch Paulus forderte die Gemeinden auf, das Abendmahl immer wieder zu feiern (1. Kor 11,23-26). Es findet sich aber im Neuen Testament keine Angabe, wie häufig das Abendmahl gefeiert werden soll.

Wichtig ist einfach, dass eine jede Gemeinde das Abendmahl immer wieder feiert.

1.9.4 Das gemeinsame Gebet

Dass dem gemeinsamen Gebet der Gemeinde gleich von Anfang an eine große Bedeutung beigemessen wurde, zeigen die Berichte aus der Apostelgeschichte.

- Das Gebet half der ersten Gemeinde, Gemeinde zu sein, wie Gott es meinte (Apg 2,42-43).
- Durch das Gebet empfangen sie Kraft, die Botschaft von Jesus in ihrer Umgebung weiterzusagen (Apg 4,31).
- In einer Gebetsstunde wurde die Weltmission geboren (Apg 13,1-3).
- Durch das anhaltende gemeinsame Gebet wurde Petrus der Gemeinde wieder geschenkt (Apg 12,5-17).

Das Gebet war Ausdruck der Abhängigkeit und der Erwartung, des Vertrauens und der Gewissheit, dass Gott die Fähigkeit hat, den Lauf der Geschichte zu ändern und den Weg der Menschen zu lenken.¹³

In den Briefen des Neuen Testaments werden die Gemeinden immer wieder zum Gebet aufgefordert.

- In 1. Timotheus 2,1.2 werden sie dazu ermutigt, „für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind“ zu beten.
- In 1. Thessalonicher 5,25 fordert Paulus die Gemeinde auf, für alle die zu beten, die sich um den Aufbau neuer Gemeinden bemühen.

Eine jede Gemeinde braucht solche Zeiten des gemeinsamen Gebets. Jede Gemeinde sollte wenn irgend möglich fest eingeplante Gebetsstunden im Gemeindeprogramm haben.¹⁴

Wir haben als Gemeinden dringend das gemeinsame Gebet neu zu entdecken. Hans Kasdorf schreibt:

„Unsere Gemeinden in Amerika und Europa sind arm an Zeugen, Evangelisten, Predigern, Lehrern, Propheten, Seelsorgern und Missionaren, weil sie arm sind an Betern.“¹⁵

1.9.5 Die Gemeindezucht

Jesus selbst, der Herr der Gemeinde, hat die Gemeindezucht angeordnet (Mt 18,15-18). Die Apostel gaben dann den Gemeinden genauere Informationen, wann Gemeindezucht angewendet werden soll.

- Gemeindezucht ist bei unordentlichem Verhalten der Gemeindeglieder nötig (2. Thess 3,6-12). In der Gemeinde in Thessalonich gab es Gemeindeglieder, die „unordentlich wandelten, indem sie nicht arbeiteten, sondern unnütze Dinge trieben“ (2. Thess 3,11). In 1. Korinther 5,11 sagt Paulus von den „Unzüchtigen, Habsüchtigen, Götzendienern, Lästern, Trunkenbolden und Räubern“, dass sie sich unordentlich verhalten.
- Auch bei sexuellen Vergehen ist Gemeindezucht nötig. In der Gemeinde in Korinth hatte einer seine Mutter zur Frau genommen. Paulus schritt in diesem Fall hart ein, weil die Gemeinde versäumt hatte, an diesem Mann Gemeindezucht zu üben (1. Kor 5,1-5). In der Gemeinde in Thyatira verführte die Prophetin Isebel verschiedene Männer und trieb mit

¹³ Peters, G. W., Gemeindegrowth. Ein theologischer Grundriss, Bad Liebenzell 1982, S.174

¹⁴ Mauerhofer, A., Schlüsselfaktoren einer wachsenden Gemeinde, Nürnberg; Riehn 2015, S. 233-240

¹⁵ Zit. nach Kasdorf, H., Gemeindegrowth als missionarisches Ziel. Ein Konzept für Gemeinde- und Missionsarbeit, Bad Liebenzell 1976, S. 195

ihnen Hurerei. Jesus sagte dazu: „*Siehe, ich werfe sie aufs Krankenbett und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Drangsal, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken.*“ (Offb 2,22)

Gemeindezucht ist nötig, wenn zwei vorehelichen Geschlechtsverkehr haben oder im Konkubinat zusammenleben, da sie in ihrem Leben die Sünden der Unzucht und der Hurerei dulden (1. Kor 6,18.19).¹⁶

- Auch wenn Gemeindeglieder extreme Ansichten und falsche Lehren verbreiten, kommt Gemeindezucht zur Anwendung.¹⁷ In Römer 16,17 schreibt Paulus: „*Ich ermahne euch aber, Brüder, dass ihr Acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab.*“ In Titus 3,10.11 sagt er: „*Einen sektiererischen Menschen weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt und durch sich selbst verurteilt ist.*“

Jesus machte den Verantwortlichen der Gemeinde in Pergamon harte Vorwürfe, weil sie in ihrer Mitte solche duldeten, die an der „*Lehre Bileams*“ und an der „*Lehre der Nikolaiten*“ festhielten (Offb 2,14.15).

- Auch dann ist Gemeindezucht nötig, wenn Gemeindeglieder sich unversöhnlich verhalten (Mt 18,23-35), da der unversöhnliche Gläubige in der Gefahr steht, sein Heil zu verlieren. Gemeindezucht setzt dort ein, wo der Glaube eines einzelnen Gemeindeglieds gefährdet ist, und dort, wo Gottes Heiligkeit, sein ganzes Nein zur Sünde, in der Gemeinde nicht mehr ernst genommen wird. Die Gemeinde soll heilig sein, weil Gott heilig ist (1. Petr 1,15 f.). Gemeindezucht macht sowohl den Gläubigen als auch den Ungläubigen das Nein Gottes zur Sünde deutlich. Nur eine Gemeinde, die Gemeindezucht praktiziert, bleibt unter dem Segen Gottes.

Das Ziel der Gemeindezucht ist, die Schuldigen zur Buße und zur Abkehr von ihrem sündigen Verhalten zu bewegen. Gemeindezucht ist letztlich ein Liebesdienst, der durch die Ältesten und den Verkündiger bestimmten Gemeindegliedern gegenüber wahrgenommen wird.

Diese eben entfalteten grundsätzlichen Gedanken über eine biblische Gemeinde bilden die Grundlage im Blick auf das Gründen neuer Gemeinden. Wir müssen, wenn wir eine Gemeinde ins Leben rufen, wissen, welche Strukturen und Ordnungen diese Gemeinde schliesslich beachten sollte. Wir haben also beim Aufbau einer Gemeinde ein klares Ziel vor Augen zu haben.¹⁸

¹⁶ Gerber, S., Gemeindezucht, Frankfurt a. M., o. J., S. 27-28

¹⁷ Colvin, F., Sicher ans Ziel - Gemeindezucht aus biblischer Sicht, in: Gemeindegründung. Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Rasdorf Nr. 44/1995, S. 10-11

¹⁸ Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, Greng-Murten 1994, S. 172

2 Jede Gemeinde ist beauftragt, neue Gemeinden zu gründen

Die erste Gemeinde in Jerusalem hatte wohl ihre Region mit der Botschaft des Evangeliums durchdrungen. Ohne es zu merken, hatte sie es aber versäumt, in ganz Judäa und Samaria neue Gemeinden zu gründen, wie es ihr eigentlich aufgetragen war (Apg 1,8). Jesus, der Herr der Gemeinde, griff in diese Situation ein. Er ließ eine Verfolgung der Gemeinde zu. In der Apostelgeschichte lesen wir dann: „Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort. Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus“ (Apg 8,4.5). Die Verfolgung bewirkte, dass die Gemeinde den Auftrag erfüllte, den Jesus ihr gegeben hatte. **In Judäa und Samaria entstanden erste Gemeinden** (Apg 8,14-17), denn die Verkündigung des Evangeliums hat immer das Gründen von Gemeinden zum Ziel.

In Cäsarea, im Haus des Kornelius, gründete Petrus die erste aus Heiden bestehende Gemeinde (Apg 10,44-48).

In Phönizien, Cypern und Antiochien entstanden zuerst unter den Juden Gemeinden. In Antiochien kamen auch Heiden zu der Gemeinde (Apg 11,19-21).

Auch Paulus gründete mit seinen Begleitern **auf den drei Missionsreisen ganz gezielt Gemeinden, die ihrerseits wieder neue Gemeinden gründeten.**

- **Die Gemeinde in Thessalonich** bemühte sich offensichtlich, in Mazedonien und Achaja Gemeinden zu gründen (1. Thess 1,8).
- **Von Ephesus aus** sind wohl die Gemeinden in Kolossä, Laodizea und Hierapolis entstanden. Epaphras hat sich vor allem um den Aufbau dieser Gemeinden bemüht (Kol 4,12-13).

Diese biblischen Ausführungen machen deutlich, dass es Aufgabe einer jeden Gemeinde ist, neue Gemeinden zu gründen. Jede Gemeinde ist beauftragt, sich organisch zu vermehren.¹⁹ Die Gründung von neuen Gemeinden ist der effektivste Weg, die vom Säkularismus geprägte Gesellschaft mit dem Evangelium zu durchdringen.²⁰

Eigentlich sollten die Ältesten und der Verkündiger einer jeden Gemeinde zutiefst davon überzeugt sein, dass dies Jesu Anliegen ist.²¹ Es ist dann ihre Aufgabe, die ganze Gemeinde dafür zu gewinnen. Dies ist oft ein langer und mühevoller Weg, vor allem wenn eine Gemeinde stark introvertiert ist. Predigten und Bibelstunden können mithelfen, in einer Gemeinde die Sicht für das Gründen neuer Gemeinden zu wecken. Zugleich vermag eine Studie der Nachbarregionen der Gemeinde aufzuzeigen, wie dringend nötig es ist, neue Gemeinden zu gründen.²²

Dazu kommt, wie Heinzpeter Hempelmann ganz richtig bemerkt, **dass solch überschaubare Gemeinden in unserer postmodernen Lebenswelt enorme missionarische Chancen haben.** Hier finden entwurzelte Menschen einen festen Halt in Jesus und in einer verbindlichen Gemeinschaft. Die Gemeinde vermittelt ihnen Geborgenheit und Orientierung in unserer säkularen Welt. Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus kommen, lernen, wie dieser Glaube in Theorie und Praxis aussieht.²³

Nach all diesen Ausführungen ist es doch eher überraschend was Sabine Schröder schreibt:

¹⁹ Fleming, K.C., Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums. Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können, Bielefeld 2001, S. 107

²⁰ Wagner, C. P., 9 Strategien für den Gemeindebau. Schlüsselerkenntnisse der wirksamen Gemeinde- und Missionsarbeit, Frankfurt a. M. 1991, S. 176 und Simson, W., Gottes Megatrends. Sechs Wege aus dem christlichen Ghetto, Emmelsbüll 1995, S. 74

²¹ Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden. Gemeindegründung im Neuen Testament und heute, Lörrach 1992, S. 65

²² Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen. Das Arbeitsbuch zur Multiplikation von Gemeinden, Buchs; Zürich 1992, S. 6-7

²³ Hempelmann, H. P., Ein Geist, ein Glaube, eine Gemeinde? Gemeindegründung als Herausforderung und Modell der Volkskirche, idea-Dokumentation, Wetzlar Nr. 4/1995, S. 14

„Freikirchen tun sich im Hinblick auf Gemeindegründung – wenn auch unterschiedlich – schwer. Dies ist umso erstaunlicher, weil sich die Freikirchen den missionarischen und evangelistischen Auftrag als besondere Kennzeichen auf ihre Fahnen geschrieben haben.“²⁴

2.1 Von der dringenden Notwendigkeit neue Gemeinden zu gründen

Wenn in einem Land ca. 5 Prozent seiner Bevölkerung an Jesus als persönlichen Retter glauben und diesen Glauben auch ausleben, so hat jeder Einwohner die Möglichkeit, mit einem wiedergeborenen Menschen in Kontakt zu kommen. Das wären z. B. in der Schweiz mit 7 Mio Einwohnern 350'000 Menschen. Wir müssen nach statistischen Erhebungen davon ausgehen, dass etwas mehr als 3 Prozent der Bevölkerung bekehrte Menschen sind.²⁵ Unsere Aufgabe wäre es demzufolge, in den nächsten Jahren etwa 130'000 Menschen zu Jesus zu führen. Nehmen wir weiter an, dass eine Gemeinde im Schnitt 130 Gottesdienstbesucher hat, so müssten 1'000 neue Gemeinden gegründet werden. Wollen wir dieses Ziel in 10 Jahren erreichen, so sind das 100 neue Gemeinden pro Jahr. Nur wenn wirklich jede Gemeinde bereit ist, neue Gemeinden zu gründen, kann diese überaus große Arbeit bewältigt werden. Es scheint mir dringend nötig, dass die bestehenden Gemeinden diese Herausforderung annehmen.²⁶

2.2 Gemeindegründung beginnt mit Gebet

Weil es grundsätzlich Jesus ist, der die Gemeinde baut (Mt 16,18), muss jede Gemeindegründungsaktivität aus dem Gebet heraus geboren werden. Die ganze Gemeinde soll zum Gebet angespornt werden. Das Gebet ist deshalb notwendig, weil Satan die Entstehung jeder neuen Gemeinde unnachgiebig bekämpft. Das Gründen neuer Gemeinden ist immer mit einem heftigen geistlichen Kampf verbunden.²⁷ Deshalb sind Gemeindegründungsprojekte, die nicht im Gebet vorbereitet und getragen werden, zum Scheitern verurteilt.

2.3 Wo sollen neue Gemeinden gegründet werden?

Jede Gemeinde soll in den Nachbarregionen neue Gemeinden gründen, in denen es noch keine Gemeinden gibt. Eine Gemeindegründung in einer Nachbarregion scheint mir auch dann gerechtfertigt, wenn sich die Gemeinden, die sich in dieser Region befinden, kaum bemühen, die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen.

In Großstädten und in dicht besiedelten Regionen müssen auf recht engem Raum neue Gemeinden gegründet werden, damit die Bevölkerung mit dem Evangelium erreicht werden kann.

Um feststellen zu können, in welcher Nachbarregion eine Gemeinde gegründet werden soll, sind gründliche Vorbereitungen nötig. Man muss sich unter anderem fragen:

- Wie groß ist das Gebiet?
- Wie viele Einwohner hat es? Um eine Gemeinde aufbauen zu können, sollte das Gebiet etwa 10 000 Einwohner haben.

²⁴ Schröder, S., Konfessionslose erreichen. Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen seit der Wende 1989 in Ostdeutschland, Neukirchen-Vluyn 2007, S. 7

²⁵ Stolz, J., Evangelikalismus und Bekehrung in der deutschen Schweiz. Eine theoretische und quantitativ-empirische Untersuchung, Zürich 1993, S. 27

²⁶ Mauerhofer, A., Gemeindebau nach biblischem Vorbild, Nürnberg; Hamburg 2010², S. 205; Logan, R.E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 138

²⁷ Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 147

- Wo befindet sich das Zentrum?
- Wie viele Katholiken und Reformierte wohnen dort?
- Gibt es schon Gemeinden in diesem Gebiet? Bemühen sie sich wirklich, die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen?
- Gibt es größere Gruppen von Ausländern?

Wenn diese Fragen geklärt sind und Älteste und die Gemeinde sich durch das Gebet geleitet wissen, kann man sich in einer Gemeindeversammlung für eine bestimmte Region entscheiden. Nach dieser Entscheidung kann die Gemeindeaufbauarbeit auf zwei verschiedene Arten begonnen werden.

2.3.1 Gemeindeglieder wohnen schon in der Hauptortschaft der Nachbarregion

Es kann sein, dass in der Hauptortschaft der Region, in der die neue Gemeinde gegründet werden soll, schon Gemeindeglieder wohnen. Vielleicht sind es jüngere Ehepaare, Familien und alleinstehende Personen. Diese Gemeindeglieder werden nun von der Gemeindeleitung angefragt, ob sie bereit wären, beim Aufbau einer Gemeinde mitzuhelfen.

Wenn sie einwilligen, übernimmt zunächst der Verkündiger der Muttergemeinde die Hauptverantwortung für die Aufbauarbeit dieser neuen Gemeinde. **Er ist der eigentliche Gemeindegliedergründer.**

Weil der Verkündiger überfordert wäre, diese Aufbauarbeit allein zu bewältigen, sucht er in Absprache mit dem Ältestenkreis in der Gemeinde nach lehrbegabten und evangelistisch ausgerichteten Gemeindegliedern, die bereit sind, mit ihm diese große Arbeit zu erfüllen. Es sollten nur Gemeindeglieder ausgewählt werden, denen das Gründen einer neuen Gemeinde ein ganz besonderes Anliegen ist. Sie sollten in der Lage sein, das Evangelium so klar zu verkündigen, dass Menschen angesprochen werden und zum Glauben an Jesus Christus finden können. Sie sollten auch wissen, wie man Neubekehrte im Glauben weiterführt.²⁸ Damit sie das eben Ausgeführte gut wahrnehmen können, werden sie vom Verkündiger geschult.

Einige unter ihnen sollten in der Lage sein mitzuhelfen, eine Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit aufzubauen. **Diese bilden zusammen das Gemeindeaufbauteam.** Zu diesem Team gehört auch der Praktikant, der in der Gemeinde mithilft.

Dieses Team trifft sich zumindest alle drei Monate mit den Gemeindegliedern, die schon am Ort wohnen und deshalb die Aufbauarbeit in dieser Region überhaupt ermöglichen. **Diese Gemeindeglieder am Ort gehören natürlich auch zum Gemeindeaufbauteam.**

Die Zusammenkünfte werden vom Gemeindegliedergründer geleitet. Man nimmt sich Zeit zum Austausch, bespricht die nächsten Schritte, erstellt einen Arbeitsplan und betet zusammen. Die Aufgabe des Gemeindegliedergründers ist es, allen Beteiligten immer wieder das Ziel des Gemeindebaus vor Augen zu halten. Zugleich motiviert er alle in diesem Team immer wieder **für ihre Arbeit an der werdenden Gemeinde.**

Damit der Verkündiger diese zusätzliche Arbeit bewältigen kann, sollte er in der Muttergemeinde von den Ältesten, den Hauptleitern und Hauptleiterinnen der verschiedenen Aufgabenbereiche und wenn nötig von einem Praktikanten entlastet werden. Gerade dieser Umstand, dass der Verkündiger entlastet werden muss, fördert die Bereitschaft, **einen Praktikanten anzustellen**, der auch im Aufbau der neuen Gemeinde mithilft und so den Verkündiger auch in diesem Bereich entlastet.

Eine neue Gemeinde wird nicht ohne Opfer, welche die gründende Gemeinde bringt, aufgebaut. **Genau diese Opfer belohnt Gott mit Segen**, der sich darin zeigt, dass die Gemeinde wächst.

Jeder Verkündiger, der eine neue Gemeinde gründet und aufbaut, braucht den regelmäßigen Austausch mit Pastoren, die ebenfalls neue Gemeinden aufbauen. **Diese Pastoren könnten**

²⁸ Ebd., S. 72

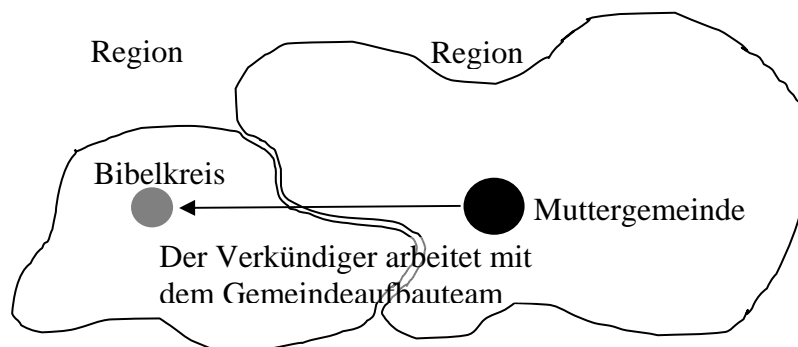
gegenseitig eine Art supervisorischen Dienst wahrnehmen. Wie diese gegenseitige Supervision ganz praktisch aussehen könnte, wird in der Arbeitsmappe „Eine Tochtergemeinde gründen“ gründlich ausgeführt.²⁹

2.3.2 Ehepaare sind bereit, in eine Nachbarregion umzuziehen

Es kann sein, dass in der Hauptortschaft der Nachbarregion, in der eine Gemeindegründung ins Auge gefasst wird, keine oder kaum Gemeindeglieder wohnen.

In einer solchen Situation sollten ein oder zwei Familien, aber auch alleinstehende Personen ermutigt werden, in die Hauptortschaft dieser Region umzuziehen.

Sobald sie sich dort eingelebt haben, kann mit dem Aufbau der Gemeinde begonnen werden. Auch in einer solchen Situation übernimmt der Verkündiger der Muttergemeinde in Zusammenarbeit mit einem Aufbauteam die Hauptverantwortung. Zu dem Aufbauteam gehören auch die umgesiedelten Gemeindeglieder.



2.3.3 Regionen, die nicht durch benachbarte Gemeinden erreicht werden können

Es gibt in jedem Land Europas viele Regionen, die nicht durch benachbarte Gemeinden erreicht werden können, da es weit und breit gar keine Gemeinden gibt.

Es gilt aber auch in solchen Regionen Gemeinden zu gründen. Wie dies geschehen kann, werde ich unter Punkt 5 näher ausführen.

2.4 Welche Einzelschritte sind bei der Neugründung einer Gemeinde zu beachten?³⁰

1. Schritt

Die kleine Gruppe, die mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, dass in dieser Region eine Gemeinde entsteht, trifft sich jede Woche einmal am gleichen Abend und am gleichen Ort, meist privat in einem Wohnzimmer. Der vorbildliche, von der Bibel geprägte Lebenswandel der Familie, die ihre Wohnung für den Aufbau der Gemeinde zur Verfügung stellt, trägt viel zum Gelingen dieser Aufbauarbeit bei.³¹

²⁹ Ebd., S. 88-106

³⁰ Zu diesen Ausführungen habe ich die folgenden Entwürfe mit berücksichtigt: Meier, B., Hinweise zur Gründung einer Gemeinde, Tann-Rüti 1992 (Skriptum); Christen, R., Fünf mögliche Phasen beim Aufbau einer neuen Gemeinde, Wetzikon 1989 (Skriptum).

³¹ Gehring, R.W., Hausgemeinde und Mission. Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinschaften – von Jesus bis Paulus, Gießen 2000, S. 505-506

Viele Abende, die vom Verkündiger der Muttergemeinde, vom Praktikanten oder von lehrbegabten Brüdern der Muttergemeinde, die dazu geschult worden sind, gehalten werden, **haben eine evangelistische Ausrichtung**. Menschen werden dazu eingeladen, zu denen die dort wohnenden Gemeindeglieder alltägliche Kontakte haben. Die biblischen Ausführungen können von den Anwesenden durch Fragen und Einwände unterbrochen werden. Dies bewirkt eine entspannte und offene Atmosphäre. **Die Abende sollten so gut und packend gestaltet werden, dass die Anwesenden gerne ihre Freunde und Bekannten mitbringen**. Es braucht daher sehr viel Kraft und Kreativität, dass diese Abende ansprechend bleiben.

Besonders positiv ist, wenn am Schluss jeweils noch **eine Erfrischung angeboten wird**. Es besteht so die Möglichkeit, dass die Anwesenden miteinander ins Gespräch kommen können. **Die Muttergemeinde unterstützt die Aufbauarbeit mit evangelistischen Sonderaktionen** (Eheseminare, Filmabende, evangelistische Aktivitäten usw.). **Jugendliche der Muttergemeinde helfen beim Aufbau einer evangelistischen Jungschararbeit mit**. Gerade diese Arbeit unter den Kindern ist im Blick auf den Aufbau der neuen Gemeinde sehr wichtig. **Zugleich trägt die Muttergemeinde diese Gemeindegründungsarbeit intensiv im Gebet mit**. Ziel ist es, dass sich Menschen aus dieser Gegend bekehren. Mit diesen bekehrten Menschen, die sich bewusst von ihrem sündigen Leben abgewandt haben und nun mit der Hilfe Jesu ein neues Leben führen, kann eine Gemeinde aufgebaut werden.³²

Die Neubekehrten werden durch die vertieften Kontakte zu Leuten des Aufbauteams in die werdende Gemeinde integriert. Wichtig ist, dass sich für die Neubekehrten innerhalb der Gruppe freundschaftliche Beziehungen ergeben.

Den Neubekehrten wird an diesen regelmässigen Abendzusammenkünften weiter auch gezeigt, wie sie ihre Nächsten, vor allem ihre Familienangehörigen, Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn mit der Botschaft des Evangeliums erreichen und in den wachsenden Bibelkreis führen können. Sie werden ermutigt, ihr Bekehrungserlebnis zeugnishaft weiterzugeben.³³ **Sie können mit ihrem Feuer der ersten Liebe zu Jesus am meisten Menschen für Jesus gewinnen**. Durch diesen evangelistischen Eifer der Neubekehrten werden alle im Bibelkreis stark motiviert, ebenfalls Menschen zu Jesus zu führen.³⁴ Es ist letztlich die Liebe, die Jesus uns zu den verlorenen Menschen schenkt, die den Weg zu ihren Herzen findet.³⁵

In dieser kleinen werdenden Gemeinde werden **Hilfen für das Bibellesen, das Gebet, die Gestaltung des Ehe- und Familienlebens gegeben**. Die Teilnehmer werden auch in das Wesen und den Auftrag der Gemeinde eingeführt.

Die Einheit unter den Gläubigen dieser werdenden Gemeinde sollte neben den wöchentlichen Bibelabenden auch durch gemeinsame Picknicks, Feste, Wochenenden usw. vertieft werden. So ergeben sich ganz ungezwungen tiefere Beziehungen und es entsteht eine gute Atmosphäre.

Je mehr man sich in die Gruppe integriert weiß, desto mehr wächst die Bereitschaft, sich zu engagieren.³⁶

Gerade in der Anfangsphase sollte darauf geachtet werden, dass man sich nicht nur um Leute mit schweren Problemen – wie Rauschgiftsüchtige, Alkoholiker, Depressive – kümmert. Diese Menschen binden so viele Kräfte, dass die Gruppe nicht mehr weiterwachsen kann. **Es ist auch nicht gut, wenn nur Frauen in die werdende Gemeinde geführt werden**. Wir müssen nach Wegen suchen, wie wir Ehepaare, ja **ganze Familien für Jesus gewinnen können**, denn Familien haben eine besondere Anziehungskraft für andere Familien. Zugleich geben

³² Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, Greng-Murten 1994, S. 36-37

³³ Ebd., S. 45

³⁴ Brown, D.A., Das Delta-Prinzip. Die etwas andere Art Gemeinden zu gründen, Murten 1997, S. 43

³⁵ Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 115

³⁶ Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten. Ein Handbuch zum Selbststudium für Gemeindegründer und Gemeindegründungs Supervisoren, Wiesbaden 1994, S. 7-3

uns Familien die Möglichkeit, Kinder und Teenager mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.³⁷

Gleich von Anfang an muss klar sein, dass man in der Gemeinde keine Sünden duldet. Wir dürfen nicht aus Angst, jemanden aus der noch kleinen Gruppe zu verlieren, vor Gemeindegrowth zurückschrecken.³⁸

Das Gemeindeaufbauteam trifft sich mit den Gemeindegliedern, die diese Aufbauarbeit überhaupt ermöglichen, alle zwei Monate. Man nimmt sich an diesen Treffen Zeit zum Austausch, bespricht die nächsten Schritte und nimmt sich vor allem Zeit, miteinander zu beten. Am Anfang dieser Aufbauarbeit werden die meisten, die zu der werdenden Gemeinde gehören, **treu die Gottesdienste in der Muttergemeinde besuchen**. Auf diese Weise lernen sie ein normales Gemeindeleben kennen. Sie gelangen zu klaren Zielvorstellungen im Blick auf die Aufbauarbeit, in der sie sich einsetzen.

2. Schritt

Hat der Bibelkreis eine Größe von 15 bis 20 Personen erreicht, **sollten zwei bis drei Männer dieses Kreises in Absprache mit allen aus der Gruppe bestimmt werden, welche die Leitung der werdenden Gemeinde übernehmen**. Ein guter Gemeindegründer wird bald merken, wer die Gabe der Leitung hat und somit für diesen wichtigen Dienst geeignet ist. Johan Lukasse schreibt dazu:

„Es ist unbedingt notwendig, frühzeitig lokale Leiter zu bestimmen.“³⁹

Ab jetzt treffen sich nur noch diese Leiter alle zwei Monate mit dem Aufbauteam der Muttergemeinde, um Fragen des Weiteren Vorgehens zu besprechen. Zugleich nimmt sich der Verkündiger der Muttergemeinde Zeit, **die Leiter für ihre verantwortungsvolle Aufgabe zu schulen**. Durch die Schulungen und den Dienst gelangen die Leiter nach und nach zur nötigen Reife. **Als im Dienst gereifte Leiter können sie später Älteste der Gemeinde werden**.

Welches sind die Aufgaben dieser Leiter?

- Sie planen mit dem ganzen Bibelkreis zusammen **evangelistische Aktivitäten**.
 - Sie tragen die Verantwortung für die entstehenden Aufgabenbereiche in der Gemeinde und suchen nach geeigneten Leitern und Leiterinnen.
 - Einer von ihnen kümmert sich **um die Kinder- und Jungschararbeit**.
 - Ein anderer achtet darauf, dass **die Neubekehrten gut begleitet werden**.
 - Ein dritter nimmt sich vor allem **der Seelsorge und den diakonischen Aufgaben** an.
- In all diesen Bereichen helfen zunächst noch Leute aus dem Aufbauteam mit.

Sie achten darauf, dass alle Gläubigen dieser werdenden Gemeinde eine ihren Gaben entsprechende Aufgabe erfüllen können, sei es in der Jungschar, im musikalischen Bereich, im technischen Bereich usw. **Die Mitarbeiter aus dem Aufbauteam helfen den Gläubigen der werdenden Gemeinde, ihre Gaben in den verschiedenen eben erwähnten Bereichen richtig einzusetzen**.

In der Regel hat man in solch kleinen Aufbaugemeinden **sehr motivierte Mitarbeiter**.⁴⁰

- Sie leiten abwechselungsweise die Zusammenkünfte der werdenden Gemeinde.

³⁷ Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 116

³⁸ Ebd., S. 125

³⁹ Zit. nach ebd., S. 47

⁴⁰ Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 153

- Sie verwalten das Geld in Absprache mit der ganzen Gruppe. Weil mit Kollektengeld äußerst sorgfältig umgegangen werden muss, sollten gleich von Anfang an immer zwei Personen das eingelegte Geld nach den Veranstaltungen zählen. Es ist angebracht, wenn die werdende Gemeinde der Muttergemeinde für alle ihre Bemühungen **monatlich eine angemessene Entschädigung zukommen lässt**.

Das Ziel der eingesetzten Leiter muss es sein, dass die werdende Gemeinde sich entfalten kann.

Die meisten Glieder der werdenden Gemeinde besuchen immer noch **die Gottesdienste der Muttergemeinde**.

3. Schritt

Ist die werdende Gemeinde auf eine Größe von 20 bis 25 gläubige Besucher angewachsen, die regelmäßig kommen, müssen verschiedene Schwerpunkte beachtet werden.

1. Die Gemeinde gibt sich zunächst Statuten, um juristisch Gemeinde zu werden

- Zuerst gibt sich die werdende Gemeinde bei einer solchen Größe **Statuten und juristisch Gemeinde werden**. Das Aufbauteam der Muttergemeinde steht beim Abfassen der Statuten den leitenden Brüdern helfend zur Seite.

In die Statuten gehören **eine Glaubensgrundlage, die Strukturierung der Gemeinde** (Älteste mit Verkündiger, Hauptleiter- und Hauptleiterinnen, Aufgabenbereiche und Mitgliederversammlung), **die Gemeindeordnung** (Mitgliedschaft, Gottesdienst, Taufe, Abendmahl, Kindereinsegnung, Finanzen).

Weiter wird auch auf die Beziehung zu der Denomination, die diese Gemeinde gegründet hat, hingewiesen.

Schließlich folgen die Schlussbestimmungen. In den Statuten sollte nur das Grundsätzliche geregelt werden. Gehen sie zu sehr ins Detail, können sie die Entfaltung der Gemeinde behindern.⁴¹

Mit der Ausarbeitung der Statuten ist auch **die Wahl des Namens verbunden**. Dies gibt oft Anlass zu vielen Gesprächen.⁴²

Immer, wenn sich eine Gemeinde klare Ordnungen gibt, entstehen oft große Schwierigkeiten. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Es gilt zu beachten, dass hier zumeist Personen mit unterschiedlichen theologischen Hintergründen zusammenfinden müssen.

Manchmal ist es richtig, wenn man nicht um jeden Preis alle Beteiligten zusammenhalten will. Zu weit auseinanderliegende Auffassungen, wie die Gemeinde aussehen sollte, können in der Zukunft zu Problemen führen, die das Gemeindegewachstum verunmöglichen.

- **In einer vom Gemeindegründer geleiteten Gemeindegründungsversammlung werden die ausgearbeiteten Statuten genehmigt.**
- An dieser Versammlung sollten auch **die ersten Ältesten gewählt werden**, die ab jetzt die Hauptverantwortung in dieser jungen Gemeinde tragen. Diese zukünftigen Ältesten der Gemeinde sollten möglichst viele der in 1. Tim 3,1-7 genannten Qualifikationen erfüllen. Natürlich kommen nur solche Männer in Frage, die mit ihren Familien in vorbildlicher Weise die Gemeindegänge besuchen.

2. Mieten von geeigneten Räumlichkeiten

⁴¹ Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten, S. 6-7

⁴² Ebd., S. 4-5

Um sich weiter dynamisch entfalten zu können, **muss die Gemeinde sich jetzt nach geeigneten Räumen umsehen.** Bei der Suche gilt es darauf zu achten, dass neben einem Hauptraum mit Platz für 50 bis 70 Personen auch genügend Nebenräume für Kinderbetreuung, Sonntagschule usw. vorhanden sind. Der Standort der Räumlichkeiten – Sichtbarkeit, Zugänglichkeit, Parkmöglichkeiten – ist im Blick auf das Wachstum der Gemeinde ebenfalls wichtig.⁴³ Klaus Aeschlimann – Inlandmissionar in der Schweiz – macht darauf aufmerksam, dass in ländlichen Gebieten diese Räumlichkeiten nicht im Zentrum neben der Kirche oder dem Wirtshaus stehen sollten, da sonst die Menschen, die wir zu Jesus führen möchten, durch Menschenfurcht abgehalten werden.

Hat die Gemeinde geeignete Räume gefunden, **sollten diese öffentlich eingeweiht werden.** Diese Einweihung ist eine Möglichkeit, sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Es könnte in der Lokalzeitung und im Lokalradio zu dieser Einweihungsfeier eingeladen werden.

Wenn irgendwie möglich **sollte die werdende Gemeinde selbst für die Mietkosten aufkommen.**

Wenn sie geeignete Räume gefunden haben, führen sie nun jeden Sonntag einen Gottesdienst durch. Das Wichtigste bei diesen Gottesdiensten ist sicherlich immer wieder eine biblisch fundierte in das Leben der Anwesenden sprechende Predigt (siehe dazu Punkt 4), das Gebet, der Lobpreis und die Pflege der Gemeinschaft (siehe dazu 1.9.1). Dazu gehört weiter, dass für die kleineren Kinder eine gute Betreuung angeboten wird und die grösseren die Sonntagschule besuchen können.

3. Die Muttergemeinde stellt der werdenden Gemeinde einen vollzeitlichen Praktikanten (Gemeindegründer) zur Verfügung

Die Muttergemeinde ist in dieser Phase bereit, der kleinen Gemeinde einen Praktikanten, der vom Verkündiger der Muttergemeinde betreut wird, zur Verfügung zu stellen.

Die Hauptaufgaben dieses Praktikanten **sind die Verkündigung, die Seelsorge und das zielorientierte Leiten der Gemeinde** zusammen mit den Ältesten. Weiter soll er mit ihnen zusammen **für die verschiedenen Aufgabenbereiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen heranziehen und schulen.**

Der Praktikant (Gemeindegründer) sollte sich bewusst sein, dass es beim Aufbau einer Gemeinde unter den Ältesten und den Hauptleitern und Hauptleiterinnen **zu Konflikten kommen kann**, weil verschiedene Vorstellungen im Blick auf den Bau der Gemeinde vorhanden sind. Die Aufgabe des Gemeindegründers ist es, auf diese Konflikte anzugehen und schliesslich zu überwinden.

Die Motivation der Gemeinde zu immer neuem evangelistischen Einsatz und die seelsorgerliche Betreuung der Gemeindeglieder gehören ebenfalls zu seinen Aufgaben.

Er hat zudem auf **einen guten Internetauftritt der Gemeinde zu achten.**

Die werdende Gemeinde zahlt ihren finanziellen Möglichkeiten entsprechend einen ständig wachsenden Anteil am Lohn des Praktikanten, so dass die Muttergemeinde finanziell nicht zu stark belastet wird. Sollte die Muttergemeinde nicht in der Lage sein, den Praktikanten zu unterstützen, müsste dieser bereit sein, **teilzeitlich in seinem Beruf zu arbeiten.** **Begabte Praktikanten lernen auf diese Weise, was bei einer Gemeindegründung alles zu beachten ist.** Sie lernen ganz praktisch unter Anleitung des Verkündigers der Muttergemeinde, auf was sie besonders achten sollten. Besonders begabte Praktikanten sollten später als Gemeindegründer in vernachlässigten Regionen des Landes eingesetzt werden.

4. Einsetzen von Leitern/Leiterinnen und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen

Die Ältesten sollten mit dem vollzeitlichen Praktikanten der Muttergemeinde zusammen in den verschiedenen Aufgabenbereichen **berufene und begabte Leiter und Leiterinnen ein-**

⁴³ Logan, R. E.; Rast, J., Das Gemeindegründungs-Arbeitsbuch, S. 59

setzen. In verschiedenen Arbeitsbereichen (Kinderhüte, Sonntagsschule, Jungschar, Jugendarbeit, musikalischer Bereich, Technik) werden sich weiter Teams bilden, zu denen **fähige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gesucht werden.** Wichtig ist, dass möglichst viele Gemeindeglieder zur Mitarbeit herangezogen werden. Es gilt nämlich zu bedenken, dass Mitarbeit in der Gemeinde das geistliche Wachstum eines Gläubigen fördert. Beim Heranziehen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gilt es besonders darauf zu achten, zu welchem Dienst sie geeignet sind.⁴⁴

Die Leiter/Leiterinnen und die Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der verschiedenen Aufgabenbereiche werden jeweils nach ihrer Wahl in einem Gottesdienst unter Handauflegung in ihren Dienst eingesetzt.

Für die Schulungen dieser Mitarbeiter trägt der Praktikant in Absprache mit dem Verkündiger der Muttergemeinde die Hauptverantwortung. Viele Schulungen werden in der Muttergemeinde angeboten und können dort besucht werden. An diesen Schulungen geht es auch darum alle, die in der Gemeinde mitarbeiten, zu ihrem wichtigen und wertvollen Dienst zu ermutigen.

Solche aufgabenorientierten Arbeitsgruppen sind im Blick auf das Wachstum einer Gemeinde unerlässlich.

Hat eine Aufbaugemeinde geeignete Räume und neben dem Praktikanten gute Älteste, motivierte Hauptleiter/Hauptleiterinnen und die nötigen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Aufgabenbereichen, **sollte sie schrittweise das volle Gemeindeprogramm einführen.**

5. Endgültige Ablösung von der Muttergemeinde

Wenn das volle Gemeindeprogramm eingeführt wird, kommt es zur endgültigen Ablösung von der Muttergemeinde. Diese endgültige Ablösung sollte in der Muttergemeinde in einem Aussendungsgottesdienst vollzogen werden. Dabei verlassen natürlich immer auch fähige Gemeindeglieder die Muttergemeinde. Robert E. Logan schreibt dazu:

„Eine Muttergemeinde, die bereitwillig durch die Gründung einer Tochtergemeinde Leute entlässt, wird in der Regel die Erfahrung machen, dass Gott innerhalb eines Jahres zwei Leute anstelle des einen Ausgesandten setzt.“⁴⁵

Wenn in einer neu gegründeten Gemeinde das volle Gemeindeprogramm eingeführt worden ist, **kann das Gemeindeaufbauteam der Muttergemeinde schrittweise zurückziehen,** indem es die Aufgaben an die Leiter und Leiterinnen der verschiedenen Aufgabenbereiche übergibt.

6. Das Selbständigwerden der Aufbaugemeinde

Ziel der jungen Gemeinde ist es, zu wachsen, so dass sie bald in der Lage ist, einen Verkündiger (meist den von der Muttergemeinde zur Verfügung gestellte Praktikant) finanziell selbst zu tragen. Dieses Ziel ist dann erreicht, wenn etwa 70 bis 80 Gläubige sich treu zur Gemeinde halten. Damit dieses Ziel möglichst bald erreicht wird, sollte der Praktikant, der nun als Verkündiger die Gemeinde leitet, **in der Gemeinde neben den aufgabenorientierten Arbeitsgruppen noch ein Netz von sich ständig vermehrenden Hauskreisen aufbauen.** Nur durch solche Hauskreise ist die helfende Begleitung eines jeden einzelnen Gemeindeglieds möglich. Zugleich bemüht man sich in diesen Hauskreisen, verlorene Menschen zu Jesus zu führen.

⁴⁴ Logan, R.E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründer-Inkubator. Ein innovatives Gemeinde-Coaching System, Kapitel: Mitarbeiter gewinnen, Buchs; Zürich 1993, S. 3

⁴⁵ Zit. nach Logan, R. E., Mehr als Gemeindegewachstum. Prinzipien und Aktionspläne zur Gemeindeentwicklung, Frankfurt a. M.; New York 1992, S. 253

Hat die Gemeinde durch die eigene Finanzierung ihres Verkündigers ihre Selbstständigkeit erreicht, sollte sie sich der Denomination anschließen, die ihr geholfen hat, selbstständige Gemeinde zu werden.

Warum ist denn die Zugehörigkeit zu einer Denomination überhaupt nötig?

- Zunächst geschieht innerhalb einer Denomination **ein befruchtender und korrigierender Austausch in Fragen der Lehre und der Gemeindepraxis**. Die Gemeinde wird durch diese helfende Verbindung vor falschen Wegen und den damit verbundenen schmerzlichen Erfahrungen bewahrt.⁴⁶
- Gemeinden, die sich auf einer bestimmten Glaubensgrundlage zusammenschließen konnten, können auch gut zusammenarbeiten, insbesondere im Blick auf missionarische Anliegen.
- Zugleich ist die Gemeinde in ihrer Ausrichtung nach außen sowohl für die Gläubigen als auch für die Ungläubigen fassbar. Es wird für alle klar, dass es sich bei dieser neu entstandenen Gemeinde nicht um das Produkt des religiösen Selbstverständnisses eines Einzelnen oder einiger Eigenbrötler handelt, sondern dass sich diese Gemeinde mit vielen anderen verbunden weiß, die dieselben Schwerpunkte von der Bibel her setzen.⁴⁷
- **Weiter haben junge, dynamische Gemeinden einen belebenden Einfluss auf die schon älteren Gemeinden einer Denomination.**⁴⁸

Der tiefste Wunsch dieser neuen Gemeinde sollte sein, ebenfalls in einer ihrer Nachbarregionen eine neue Gemeinde zu gründen.⁴⁹

2.5 Gibt es ein zeitliches Raster für die einzelnen Schritte?

Es ist sehr schwierig, für die einzelnen Schritte eine Zeitspanne anzugeben, doch sollte sich die Entfaltung der Gemeinde nicht zu sehr in die Länge ziehen, sonst geht der nötige Schwung verloren. Meines Erachtens sollte es von der ersten Zusammenkunft der Gruppe einer werdenden Gemeinde bis zu dem Zeitpunkt, da die gegründete Gemeinde einen eigenen Verkündiger anstellt, nicht länger dauern als 9-11 Jahre.

⁴⁶ Hempelmann, H. P., Ein Geist, ein Glaube, eine Gemeinde, S. 6

⁴⁷ Hempelmann, H. P., Gemeindegründung. Perspektive für eine Kirche von morgen? Gießen; Basel 1996, S. 47

⁴⁸ Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 154

⁴⁹ Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten, S. 1-8

3 Welche Voraussetzungen muss ein Praktikant (Gemeindegründer), der einer werdenden Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, erfüllen?

Um all diese wichtigen Aufgaben wahrnehmen zu können, braucht er eine klare Berufung in den vollzeitlichen Dienst, eine abgeschlossene Ausbildung an einer bibeltreuen theologischen Ausbildungsstätte und ein gut begleitetes Praktikum bei einem Verkündiger, dem das Gründen neuer Gemeinden ein Herzensanliegen ist.

Er braucht zudem eine tiefe Liebe zu Jesus, der ihn gerettet hat und dem er nun im Blick auf den Aufbau einer Gemeinde dienen darf. Ja, er betrachtet es als ein ganz besonderes Vorrecht, Jesus auf diese Weise dienen zu dürfen. Aus Dankbarkeit pflegt er eine bewusste persönliche Beziehung zu Jesus durch tägliches Bibellesen und Gebet und stellt sich ihm mit all seinen Fähigkeiten und Gaben jeden Tag neu zur Verfügung.⁵⁰ Es ist sein tiefster Wunsch, dass Jesus ihm in all seinen Bemühungen helfend zur Seite steht, da er sich sehr wohl seiner grossen Verantwortung, die er zu tragen hat, bewusst ist.⁵¹ Er ist ihm zudem klar, dass er im Blick auf den Aufbau der Gemeinde ganz von Jesus abhängig ist.⁵² Er erlebt, wie Jesus ihm im Blick auf seinen Dienst immer wieder **das innere Feuer und damit verbunden die nötige Freude und Kraft schenkt**.⁵³ Er hilft ihm auch **mit Rückschlägen**, die es bei jedem Aufbau einer Gemeinde gibt, richtig umzugehen.⁵⁴

Als Gemeindegründer achtet er in seinen vielfältigen Aufgaben auf eine **gute Zeiteinteilung** und nimmt sich vor Verzettelungen in Acht. Er verbringt nicht unnötig viel Zeit vor dem Fernseher oder im Internet. Es braucht von ihm zudem eine weitsichtige Planung seiner Tätigkeiten, um Zeiten großer und weniger großer Beanspruchung gut ausgleichen zu können. Er hat zu lernen, von der ihm von Gott zur Verfügung gestellten Zeit den „*bestmöglichen Gebrauch*“ zu machen (Eph 5,16).⁵⁵ Wenn er gelernt hat, mit Zeit richtig umzugehen, ist er trotz seiner vielen Aufgaben, die er zu bewältigen hat, für die, welche ihm beim Aufbau der Gemeinde mithelfen, erreichbar.⁵⁶ Dies ist gar nicht so einfach. Dies kommt daher, dass gerade fleissige Gemeindegründer dazu neigen, **eher sachorientiert, statt personenorientiert zu arbeiten**.⁵⁷ Dieser sorgfältige und verantwortliche Umgang mit Zeit ist und bleibt immer wieder eine Herausforderung. Vor allem hütet er sich auch davor, sich über seine Kräfte zu verausgaben.

Zu einer guten Zeiteinteilung gehört auch, dass er **zu seinem Körper Sorge trägt**. Da er viel sitzt, sucht er sich jeden Tag etwa eine Stunde an der frischen Luft zu bewegen. Zudem achtet er darauf, dass er genügend schläft und sich an einem Tag in der Woche, zumeist am Montag, richtig entspannt.⁵⁸ Diese Entspannung ist unverzichtbar im Blick auf den grossen und herausfordernden Einsatz in der Gemeinde.⁵⁹

⁵⁰ Baker, R., Das Feuer bewahren. Fünf Kernwerte der Liebe für eine anhaltende Erweckung, Kreuzlingen 2016, S. 37

⁵¹ Lloyd-Jones, M., Die Predigt und der Prediger. Vortragreihe über Predigtvorbereitung, Friedberg 2005, S. 113

⁵² Baker, R., Das Feuer bewahren. Fünf Kernwerte der Liebe für eine anhaltenden Erweckung, Kreuzlingen 2016, S. 131

⁵³ Sanders, J.O., Geborgenheit und Wagnis, Winterthur 1973, S. 17.73

⁵⁴ Logen, R.E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 53

⁵⁵ Genfer Bibelgesellschaft, Neue Genferübersetzung, Lausanne 2009

⁵⁶ Böhlemann, P.; Herbst, M., Geistlich leiten. Ein Handbuch, Göttingen 2011, S. 144–145

⁵⁷ Finzel, H., Die 10 größten Leiterschaftsfehler ... und wie man sie vermeiden kann, Hünfeld 2016, S. 45-46

⁵⁸ Schneeberger, P., Die Rolle der Persönlichkeit im Pastorenberuf. Welche Erwartungen haben die Gemeinden an die Persönlichkeit eines Pastors, Skript 2015, S. 7

⁵⁹ Scazzero, P., Emotional gesund leiten. Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf, Gießen 2017, S. 132

Weiter ernährt sich ausgewogen, um ein allfälliges Übergewicht zu verhindern, denn Übergewicht schränkt die Arbeitskraft ein.⁶⁰

Dann kann er diese Aufgaben jederzeit kompetent erfüllen, wenn er sich **ständig weiterbildet**. Er liest vor allem gute Bücher über Gemeindegründung. Zudem wirkt sich auch das Lesen von Biographien anregend auf seinen Dienst aus.⁶¹ Er nimmt sich ab und zu auch Zeit, Bücher zu lesen, die ihm das Verständnis für das Denken seiner Zeit ermöglichen und ihm Einblick in zukünftige Entwicklungen geben.⁶² Weiter hört er sich immer wieder Predigten von Pastoren an, deren Dienst Gott in ganz besonderer Weise bestätigt.

Er ist im Erfüllen seiner ihm in der Gemeinde zukommenden Aufgaben einerseits zielstrebig und andererseits auch beharrlich. Er ist sich sehr wohl bewusst, dass er in all seinen Diensten, die er in der Gemeinde wahrnimmt, Ausdauer braucht. Der Aufbau der Gemeinde erfordert von ihm einen langen Atem.⁶³

Er hält sich an vereinbarte Termine für Gespräche und Sitzungen und achtet darauf, dass er jeweils pünktlich ist.

Zugleich nimmt er sich immer wieder Zeit darüber nachzudenken, warum bestimmte Dinge gut gelungen und andere misslungen sind. Diese Reflexion über das, was er macht ist für das Vorankommen im Blick auf den Bau der Gemeinde unerlässlich.⁶⁴

Damit der Gemeindegründer die ihm zugewiesenen Dienste in der Gemeinde in rechter Weise erfüllen kann, **braucht er εφξουσιωα, exusia, „Autorität, Macht, Vollmacht“**.⁶⁵

„Sie ist nicht eigenes, sondern übertragenes Recht, nicht Besitz, sondern Geschenk, das verliehen wird aufgrund des Vertrauens, das sich einer erworben hat. Ist dieses Vertrauen nicht mehr vorhanden, so kann sie entzogen werden.“⁶⁶

Nur Gott allein hat Vollmacht und zwar alle Vollmacht (Mt 28,18).⁶⁷ Deshalb kann nur er sie verleihen. Dann, wenn jemand seiner Berufung nachkommt, schenkt er ihm zur Bewältigung seiner Aufgaben die nötige Vollmacht (Mt 10,1). Vollmacht ist nicht menschlicher Besitz, sondern ist ständig vom Verhältnis zu Jesus abhängig.⁶⁸ Vollmacht ist getragen von der Einsicht der eigenen Ohnmacht und der Gewissheit, ohne Jesus nichts tun zu können.⁶⁹

Was hat ein Gemeindegründer zu beachten, dass seine Dienste von Vollmacht geprägt sind?

Grundsätzlich hat ein Gemeindegründer nur dann Vollmacht, wenn er die Bibel als das uns von Gott gegebene Wort ernst nimmt, denn **dieses Wort verleiht ihm Vollmacht und Autorität**.⁷⁰ Wer die Bibel als Wort von Gott in Frage stellt, der wird in all seinen Diensten nicht

⁶⁰ Farrel, B., Die 10besten Entscheidungen, die Leiter/Leiterinnen treffen können. Entdecken, was Gott mit gegeben hat, Haiterbach-Beihingen 2013, S. 89

⁶¹ Sanders, O., Verantwortung – Leitung – Dienst. Führungsaufgaben in Gemeinde und Mission, Wuppertal 1994³, S. 63–66

⁶² Finzel, H., Die 10 größten Leiterschaftsfehler ... und wie man sie vermeiden kann, Hünfeld 2016, S. 261

⁶³ MacDonald, G., Du machst mich stark. Wie unser Glaube widerstandsfähig wird, Wuppertal 2005, S. 46

⁶⁴ Ebd., S. 173

⁶⁵ Bauer, W.; Aland, K. u. B., Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testament und der frühchristlichen Literatur; Berlin; New York 1988⁶, Sp. 562–564

⁶⁶ Zit. nach Sorg, Th., Berufung und Vollmacht, Gießen; Basel 1985², S. 30

⁶⁷ Herbst, M.; Schneider, M., ... wir predigen nicht uns selbst. Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst, Neukirchen-Vluyn 2001, S. 22

⁶⁸ Sorg, Th., Berufung und Vollmacht, Gießen; Basel 1985², S. 34

⁶⁹ Bub, W., Evangelisationspredigt in der Volkskirche. Zu Predigtlehre und Praxis einer umstrittenen Verkündigungsgattung, Stuttgart 1990, S. 72

⁷⁰ Adams, J.E., Predigen. zielbewusst – anschaulich – überzeugend. Handbuch für biblische Verkündigung; Gießen; Basel 1991, S. 25

durch dieses Wort beglaubigt. Ihm fehlt die Vollmacht, da er lediglich in seiner eigenen Autorität seine Aufgaben erfüllt.

Zudem ist es nötig, dass der Gemeindegründer sich von diesem Wort immer wieder neu ansprechen lässt und bereit ist, alles, was Gott ihm deutlich macht, auch selbst zu praktizieren.⁷¹

Dieses Verhalten bringt die im Wort Gottes begründete Vollmacht und Autorität in seinem Leben zum Tragen. Vollmacht hat ein Gemeindebauer nie in sich selbst. Gott gibt ihm aber Anteil an seiner Vollmacht, wenn er auf ihn hört und mit Hilfe von Christus, der Mitte des göttlichen Wortes, ihm gehorcht. Diese ihm von Gott geschenkte Vollmacht und Autorität nimmt ein Gemeindegründer dankend an, ohne darauf stolz zu sein.⁷²

Zu einem vollmächtigen Dienst gehört, dass der Gemeindegründer das Wort, das er in der Verkündigung, der Seelsorge und in den Schulungen weitersagt, **vorbildlich lebt** (1Tim 4,12–16; 1Petr 5,3).

- Er gibt den Gemeindegliedern in den Predigten und Bibelstunden nicht nur Anweisungen, wie sie das eben ausgelegte Wort Gottes im Alltag umsetzen sollen, sondern er lebt ihnen das, was er ausführt, selber vor.⁷³
- Das, was er an Schulungen in den verschiedenen Aufgabenbereichen weitersagt, wird durch sein vorbildliches Leben, insbesondere durch die Gestaltung seines Ehe- und Familienlebens, untermauert. Er liebt, respektiert und ermutigt seine Frau, die Kinder und ist für sie da.⁷⁴
- Sein Umgang mit denen, die ihm beim Aufbau der Gemeinde mithelfen, ist von Liebe geprägt. Er begegnet allen, im Blick auf ihren großen Einsatz in der Gemeinde, mit Dankbarkeit und Anerkennung.

Er hat grundsätzlich im Umgang mit denen, die ihm helfen, **die Gesinnung eines Dieners**, so wie sie Jesus hatte (Mk 10,43–45),⁷⁵ die sich darin zeigt, dass er sich ihnen gegenüber loyal verhält. Zudem bringt er seine große Fachkompetenz mit viel Einfühlungsvermögen ins Ältestenteam ein. Wenn er sich vorbildlich verhält, ermöglicht er eine dynamische, gemeinsame Leitung der Gemeinde, die dazu führt, dass sich die Gemeinde in allen Bereichen erfreulich entfaltet.

- Wenn es in der Gemeinde gut vorangeht, lobt er die die Ältesten, die Leiter und Leiterinnen, die ihn in seinem Dienst helfend unterstützen. Wenn Probleme aufbrechen, nimmt er die Verantwortung auf sich und sucht herauszufinden, welche Fehler er gemacht hat.⁷⁶
- **Den Gemeindegliedern begegnet er freundlich und mit viel Einfühlungsvermögen.** Sie wissen sich von ihm geliebt, wertgeschätzt und ernst genommen. Sein Benehmen wirkt verbindend und nicht polarisierend.⁷⁷ Er hütet sich davor, in Gesprächen negativ über andere Gemeindeglieder zu reden.
- Selbst den ungläubigen Menschen gegenüber verhält er sich vorbildlich. Er begegnet ihnen in der Liebe Jesu und sucht sie mit ganzer Hingabe für Jesus zu gewinnen.

Lehre und Leben bilden in all seinen Diensten eine Einheit. O. S. v. Bibra schreibt:

⁷¹ Stott, J. R. W., Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers, Witten 1979, S. 25

⁷² Nee, W., Vollmacht. Leben unter der Autorität Gottes, Berneck 1991, S. 102.

⁷³ Stott, J.R.W., Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers, Witten 1979, S. 84

⁷⁴ Hybels, B.; Wilkins, R., Mut zur Demut. Der Königsweg zu wahrer Größe, Asslar 2003, S. 105

⁷⁵ Ford, L., Leiten wie Jesus. Menschen führen und verändern, Neuhausen-Stuttgart 1997, S. 235; Farrel, B., Die 10besten Entscheidungen, die ein Leiter/eine Leiterin treffen kann. Entdecken, was Gott mir gegeben hat, Haiterbach-Beihingen 2013, S. 121

⁷⁶ Whitaker, T., Was gute Schulleiter anders machen. 15 Dinge, auf die es wirklich ankommt, Weinheim; Basel 2010, S. 29–32

⁷⁷ Bühlmann, M.; Hauser M.B., Wertvoll! Werte leben – Menschen stärken – Welt verändern, Witten 2011, S. 91

„Im Dienst an der Gemeinde ist das Vorbild des Zeugen Jesu Christi von großer Bedeutung. Das, was du tust, spricht so laut, daß ich gar nicht hören kann, was du sagst.“⁷⁸

Entweder unterstreicht ein Gemeinegründer durch sein Benehmen und Verhalten das, was er in den Predigten, in der Seelsorge, in den Schulungen und im Ältestenkreis weitergibt oder streicht es durch. **Sein Leben muss also durch und durch aufrichtig, authentisch sein.**⁷⁹ Es ist sein tiefster Wunsch, Jesus immer ähnlicher zu werden. Er wünscht sich, immer mehr ins Bild Jesu umgestaltet zu werden (Eph 4,15; 2Kor 3,18). Außerdem ist er bereit, sein Leben jeden Tag neu Jesus zu weihen, sich von allem Unreinen fernzuhalten, bewusst in der Gegenwart Jesu zu leben und aus seiner Kraft sein Leben zu führen. Günter Krallmann fasst dies so zusammen:

„Der Grad unserer Fruchtbarkeit für Gott kann niemals höher sein als der Grad unserer Ähnlichkeit zu Christus.“⁸⁰

Weil der Gemeindegründer weiß, dass dem Heiligen Geist im Blick auf einen vollmächtigen Dienst in der Gemeinde die entscheidende Bedeutung zukommt, begegnet er **der Sünde mit einem klaren Nein**, denn durch ein sündiges Verhalten wird der Heilige Geist betrübt (Eph 4,30–31).

Ist er, obwohl er sich vor der Sünde hütet, trotzdem in Sünde gefallen, bekennt er diese sogleich in Reue Jesus Christus und bereinigt sie wenn nötig im zwischenmenschlichen Bereich und lässt sich wieder durch das Blut Jesu reinigen (1Joh 1,9). Manchmal ist es unerlässlich, dass er bereit ist, Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Es ist tragisch, wenn Gemeindegründer anderen predigen, während sie sich selber vor Gott verwerflich verhalten (1Kor 9,27). Unbereinigte Sünden oder das Festhalten an einer geheimen Sucht sind zumeist der Grund, dass es mit dem Gemeindeaufbau nicht vorwärts geht.⁸¹

Alle Dienste in der Gemeinde können dann mit Vollmacht getan werden, wenn der Gemeindegründer sie **im Gebet** vorbereitet (Apg 6,4). Das Gebet ist demzufolge etwas vom Wichtigsten im Blick auf alles, was er zu bewältigen hat.⁸² Er empfängt nämlich im Gebet immer wieder die nötige Motivation und Kraft zu all seinen Diensten. Zudem kann ihm Jesus auf einmal im Gebet die nächsten Schritte, die er in seinem Dienst beachten sollte, aufzeigen.⁸³ Er nimmt sich auch immer wieder Zeit, für jede einzelne Person in seiner Gemeinde zu beten (Phil 1,3–4).

Friedrich Hauß zeigt in seinem Buch „Erweckungspredigt“, dass sich die großen Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts im süddeutschen Raum – A. Henhöfer, G. A. Dietz, L. Hofacker, S. Hebich und E. Schrenk – viel Zeit zum Gebet genommen haben. Sie beteten deshalb so viel, weil sie im Blick auf ihren Dienst alles von Jesus erwarteten.⁸⁴ Gemeindegründer, die Gott in ganz besonderer Weise braucht, sind alles Beter.⁸⁵ Einem betenden Ge-

⁷⁸ Zit. nach v. Bibra, O. S., Die Bevollmächtigten des Christus, Stuttgart 1969⁸, S. 85

⁷⁹ Stott, J. R. W., Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers, Witten 1979, S. 64

⁸⁰ Zit. nach Krallmann, G., Von der Begabung zur Befähigung. 10 Schlüssel zur geistlichen Leiterschaft, Holzgerlingen 2000, S. 156

⁸¹ Edwards, B.H., Erweckung! Ein Land von Gott erfasst, Waldems 2010, S. 65

⁸² Bounds, E.M., Kraft durch Gebet, Leun o.J., S. 90–91

⁸³ Farrel, B., Die 10besten Entscheidungen, die ein Leiter/eine Leiterin treffen kann. Entdecken, was Gott mir gegeben hat, Haiterbach-Beihingen 2013, S. 267

⁸⁴ Hauß, F., Erweckungspredigt. Eine Untersuchung über die Erweckungspredigt des 19. Jahrhunderts in Baden und Württemberg, insbesondere über die Ursache ihrer Fruchtbarkeit, als Hilfe in der Predigtnot heute, Bad Liebenzell 1967², S. 105–107

⁸⁵ Edwards, B.H., Erweckung! Ein Land von Gott erfasst, Waldems 2010, S. 83

meindegründer ist zudem die Entwicklung des Gemeindegebets ein besonderes Anliegen. Er motiviert alle Gemeindeglieder immer wieder, die Gebetsstunden zu besuchen.⁸⁶

Er liest weiter täglich einen Abschnitt aus der Bibel. Dieses Wort aus der Bibel gibt ihm die Kraft und Freude für all seine Dienste und die damit verbundenen Herausforderungen. In belastenden Situationen wird er durch dieses gelesene Wort innerlich aufgerichtet und gestärkt. Zudem wird er durch das treue Lesen der Bibel in seinem Glauben weitergeführt, so dass er zu einer immer reiferen Persönlichkeit wird.

Schließlich hat **die werdende Gemeinde den Gemeindegründer**, wenn seine Dienste etwas bewirken sollen, **im Gebet zu tragen**.⁸⁷ Schon Paulus hat die Gemeinden immer wieder aufgefordert, für ihn zu beten (Kol 4,3). Deshalb ist es wichtig, dass die Gemeindeglieder zu Hause und in den Gebetsstunden für den Gemeindegründer und seine vielfältigen Dienste beten.⁸⁸ A. Azurdia betont, dass es zur Verantwortung einer jeden Gemeinde gehört, für ihren Pastor zu beten, insbesondere auch im Blick auf seine Verkündigung.⁸⁹ Besonders hilfreich finde ich auch, wenn Gemeindeglieder vor den Gottesdiensten mit dem Gemeindegründer zusammen für eine besondere Durchschlagskraft der Predigt beten.

Wenn der Gemeindegründer in Vollmacht das Wort Gottes erwecklich verkündigt, merkt er innerlich, **wie Gott das, was er eben sagt, beglaubigt**. Die Hörer/Hörerinnen werden von dem, was er sagt, zutiefst angesprochen. Manche werden von Sünden überführt und tun darüber Busse. Andere werden zu einer Neu hingabe an Jesus motiviert. Wieder andere werden zu einer noch treueren Mitarbeit in der Gemeinde angespornt.⁹⁰

Jesus bestätigt seinen Dienst durch ein erfreuliches Gemeindegrowth.

Jeder Gemeindegründer braucht in seinem Dienst **das Getragensein durch andere**:

- Hier ist zunächst an **die enge und helfende Beziehung in der Ehe** zu denken. Der Gemeindegründer investiert sich ganz bewusst in die Ehe. Er pflegt den täglichen Austausch mit seiner Frau und betet mit ihr. Er begegnet ihr mit Liebe und Wertschätzung.⁹¹ Dies führt dazu, dass die meisten tiefer gehenden Fragen miteinander besprochen werden. Die Frau wird zu einem helfender Berater und Seelsorger.⁹² Dieses harmonische Miteinander bewirkt, dass die Frau den Dienst ihres Mannes voll und ganz mitträgt.⁹³ Diese Unterstützung durch den Ehepartner ist von größter Wichtigkeit. Spannungen in der Ehe können dazu führen, dass ein weiterer Dienst in der Gemeinde sehr schwierig wird.⁹⁴

Besonders hilfreich ist es, wenn auch die Kinder positiv hinter dem Dienst ihres Vaters stehen und ab dem Teenageralter beim Aufbau der Gemeinde mithelfen, indem sie sich in der Kinderarbeit und Jungschar engagieren.

Zudem beten sie mit ihren Eltern zusammen für alle Herausforderungen, die mit dem Aufbau der Gemeinde verbunden sind. Dies ist dann der Fall, wenn sie sich, und insbesondere auch der Vater, mit Liebe und Hingabe in ihre Erziehung investieren.

⁸⁶ Cymbala, J.; Merrill, D., Wenn Glaube Feuer fängt, Asslar 2012², S. 58

⁸⁷ Bounds, E.M., Kraft durch Gebet, Leun o. J., S. 84–85

⁸⁸ Rosscup, J. E., The Priority of Prayer and Expository Preaching, in: Rediscovering Expository Preaching, hg. v. J. MacArthur, jr.; R. L. Mayhue; R. L. Thomas, Dallas; London; Vancouver; Melbourne 1992, S. 82–84

⁸⁹ Azurdia, A., In der Kraft des Geistes. Verkündigung mit Vollmacht, Friedberg 2003, S. 184–185

⁹⁰ Lloyd-Jones, D.M., Die Predigt und der Prediger, Friedberg 2005, S. 332

⁹¹ Scazzero, P., Emotional gesund leiten. Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf, Gießen 2017, S. 85–92

⁹² Rust, H. Ch., Gemeinde lieben – Gemeinde leiten, Wuppertal; Kassel 1999, S. 107

⁹³ Sanders, O., Verantwortung – Leitung – Dienst. Führungsaufgaben in Gemeinde und Mission, Wuppertal 1994³, S. 21

⁹⁴ Burghoff, H., Kann ein Pastor glücklich sein? Wandel des Berufsbildes und Berufszufriedenheit von Pastoren heute, Nürnberg; Bonn 2010, S. 144

- Zudem ist der Gemeindebauer in **die Bruderschaft des Ältestenkreises** eingebunden. Theo Sorg schreibt dazu:

„Mitarbeiter Jesu Christi kann man nicht im Alleingang sein ... Die Bibel redet auf keiner Seite dem Ein-Mann-System das Wort; sie weiß aber viel zu sagen von bruderschaftlichem Miteinander ... Brüderliches Zusammenstehen, gegenseitiges Raten und Helfen sind für Mitarbeiter in Gottes Reich von besonderem Gewicht. Viele wären nicht gescheitert in ihrem Dienst, mancher hätte nicht resigniert seine Arbeit verlassen müssen, wenn ein Gefährte ihnen rechtzeitig ein weiterhelfendes, mahnendes, zurechtbringendes Wort hätte sagen können.“⁹⁵

An den Ältestensitzungen nimmt man sich immer wieder genügend Zeit, um füreinander und insbesondere auch für den Gemeindegründer und seine vielfältigen Aufgaben zu beten.

- **Der Verkündiger der Muttergemeinde ist sein Mentor.** Er trifft sich mit ihm in bestimmten Abständen. Er ist bereit, von diesem Anregungen und Hilfen anzunehmen.⁹⁶ Durch diesen Austausch mit dem Mentor wird er innerlich gestärkt und ermutigt, sich weiter in den Aufbau der Gemeinde zu investieren.⁹⁷
- Weiter können durch einen guten Kontakt des Gemeindegründers **zu einem Freund**, zu dem er Vertrauen hat, der aber nicht Mitglied seiner Gemeinde sein sollte, Probleme des geistlichen Stillstandes, eine falsche innere Haltung bestimmten Gemeindegliedern gegenüber oder fehlende Motivation im Dienst offen angesprochen und in helfenden Gesprächen und Gebeten überwunden werden.⁹⁸ Zugleich erhält er von diesem Freund die nötige Ermutigung.⁹⁹ Außerdem können Probleme mit dem Neid angesprochen werden. Es kann sein, dass der Gemeindegründer andere Gemeindegründer beneidet, deren Gemeinden schneller wachsen als seine. Neid erschwert einen gesegneten Dienst in der Gemeinde.¹⁰⁰
- Wichtig ist zudem, dass er regelmässig **Dienste in anderen Gemeinden wahrnimmt**. Zunächst kann er in diesen Gemeinden seine Gemeindeaufbauarbeit vorstellen mit dem Ziel, **Beter für diese Arbeit zu gewinnen**. Zugleich bekommt er durch den Einblick in verschiedene Gemeinden Anregungen, was er beim Aufbau seiner Gemeinde noch vermehrt beachten sollte.

Wenn er in anderen Gemeinden Dienste wahrnimmt, kann ab und zu der Verkündiger der Muttergemeinde, der ja sein Mentor ist, in seiner Gemeinde predigen und mit den Verantwortlichen der Gemeinde ins Gespräch kommen. Er bekommt so einen Einblick in die Gemeindeaufbauarbeit und weiss, auf was er als Mentor den Gemeindegründer in besonderer Weise hinzuweisen hat.

Gemeindegründer, die das eben ausgeführte beachten erfüllen **motiviert** ihren Dienst.

⁹⁵ Zit. nach Sorg, Th., Berufung und Vollmacht, Gießen; Basel 1985², S. 21

⁹⁶ Ebd., S. 198

⁹⁷ MacDonald, G., Du machst mich stark. Wie unser Glaube widerstandsfähig wird, Wuppertal 2005, S. 266

⁹⁸ Stanley, P. D.; Clinton, J. R., Mentoring. Wir brauchen geistliche Väter und Mütter, Greng-Murten 1994, S. 58–59

⁹⁹ Krallmann, G., Von der Begabung zur Befähigung. 10 Schlüssel zur geistlichen Leiterschaft, Holzgerlingen 2000, S. 174–178

¹⁰⁰ Strauch, A., Mit Liebe leiten, Dillenburg 2007, S. 65.

4 Damit sich die Gemeinde entfalten kann, braucht es vom Praktikanten (Gemeindegründer) eine erweckliche Verkündigung

Eine erweckliche Verkündigung führt zu einer erfreulichen Entfaltung der werdenden Gemeinde.

4.1 Grundlage einer erwecklichen Verkündigung ist das Wort Gottes

In einer erwecklichen Verkündigung geht es darum, **dass Gott selber in der Predigt zu Wort kommt**. Dies ist dann der Fall, wenn der Praktikant, der als Gemeindegründer tätig ist, das Wort Gottes predigt. Gott selber hat die, welche Verkündiger einer Gemeinde sind, beauftragt, sein Wort zu predigen (2Tim 4,2). Es geht in jeder Predigt darum, **das Wort Gottes auszulegen**.¹⁰¹ Grundlage der Predigt hat demzufolge **jeweils ein bestimmter Text der Heiligen Schrift zu sein**. Er soll als Praktikant nicht nur über die Bibel predigen, sondern er soll Gott selbst zu Wort kommen lassen. Helge Stadelmann schreibt dazu:

„Diese Bindung an den Text der Heiligen Schrift erscheint uns unerlässlich. Denn aus diesem Wort schöpft die Predigt ihre Kraft und ihre Legitimation.“¹⁰²

Es genügt also nicht, wenn eine Predigt an die Bibel anknüpft und in ihrem Verlauf ab und zu noch auf sie Bezug nimmt. Eine Predigt muss das Wort Gottes zur Entfaltung bringen, so dass der Inhalt der Predigt von den Aussagen der Bibel bestimmt ist.¹⁰³ Dies ist in der Auslegungspredigt der Fall.

In der Auslegungspredigt wird dem Wort Gottes die nötige Beachtung geschenkt. Um den biblischen Text in der Predigt entfalten zu können, ist **eine gründliche Beschäftigung mit dem Text nötig**.

- Zunächst ist **eine exegetische Aufarbeitung des Textes** erforderlich. In der Exegese geht es darum, den Text gründlich zu verstehen. Es muss die Textbedeutung erschlossen werden. Dazu ist es wichtig, die Bedeutung der einzelnen Worte in ihrem sprachlichen Zusammenhang, die logische Struktur der Sätze und vor allem die zentrale Aussage des vorgegebenen Textes zu erfassen.

Nur wer den Heiligen Geist hat, kann das durch den Heiligen Geist eingegebene Wort Gottes wirklich verstehen. Wir haben immer wieder zu beachten, dass die Exegese primär ein geistlicher Vorgang ist und nicht ein technischer.¹⁰⁴

- Die Ergebnisse der Exegese müssen anschließend im Blick auf die Hörer der Predigt verstehbar ausformuliert werden.

Wenn der biblische Text in einer Predigt zum Tragen kommen soll, muss er **Vers für Vers ausgelegt werden**. Es geht also um eine **Homilie**. Zugleich wird aber das Thema des Textes, das sich aus der zentralen Aussage des Textes ergibt, vom Text her Schritt für Schritt entfaltet. Es handelt sich also zugleich um eine **Themenpredigt**. Zusammenfassend nennen wir dies eine **Auslegungspredigt**. C.H. Spurgeon sagt dazu:

„Keine Predigt wird eine so nachhaltige Wirkung ausüben und so die Kirche (Gemeinde) bauen wie die auslegende Predigt.“¹⁰⁵

¹⁰¹ Piper, J., *Ihn verkündigen wir. Die Zentralität Gottes in Predigt und Verkündigung*, Augustdorf 2006, S. 15; Azurdo, A., *In der Kraft des Geistes. Verkündigung mit Vollmacht*, Friedberg 2003, S. 93-98

¹⁰² Zit. nach Stadelmann, H., *Schriftgemäß predigen. Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt*, Wuppertal; Zürich 1990, S. 40

¹⁰³ Dever, M., *Was ist eine gesunde Gemeinde? Gemeinde auf dem biblischen Weg*, Haiterbach-Beihingen 2008, S. 67

¹⁰⁴ Boyd-MacMillan, R., *Leidenschaftlich predigen. Von der Kanzelrede zum Volltreffer*, Gießen; Basel 2011, S. 147

¹⁰⁵ Zit. nach Spurgeon, C.H., *Ratschläge für Prediger*, Wuppertal; Kassel 1984³, S. 116

Die Auslegungspredigt bewahrt den Gemeindegründer vor Einseitigkeiten und Steckenpferden, die den Hörern/Hörerinnen Mühe machen und die Vielfalt des göttlichen Wortes einschränken. Vielmehr werden in jeder Predigt, vom biblischen Text her, für die Hörer/Hörerinnen neue und interessante Gedanken entfaltet.

4.2 Eine erweckliche Verkündigung hat eine christozentrische Ausrichtung

Der Gemeindegründer weiss, dass nur eine auf Jesus ausgerichtete Verkündigung wirklich in das Leben der Hörer/Hörerinnen hineinzusprechen vermag, weil Gott beschlossen hat, uns Menschen in „*Christus alles zu schenken*“ (Röm 8,32). Michael F. Ross schreibt dazu:

„Eine Predigt, die Christus außer Acht lässt, ist überhaupt keine Predigt, sondern reiner Moralismus.“¹⁰⁶

Und John Piper doppelt nach, wenn er schreibt:

„Ohne das Kreuz wäre Predigen unberechtigt.“¹⁰⁷

Deshalb wird in einer erwecklichen Verkündigung das gründlich ausgelegte Wort Gottes, sei es nun aus dem AT oder dem NT, **in einer bewussten Ausrichtung auf Jesus, den ewigen Sohn Gottes, der am Kreuz von Golgatha stellvertretend unter entsetzlichen Qualen für alle Menschen starb, am dritten Tag auferstanden ist und heute lebt**, entfaltet.¹⁰⁸ Als Auferstandener bietet Jesus allen Menschen die Rettung, nämlich die Vergebung der Sünden, die Erlösung durch sein Blut (Eph 1,7) und die Stellung der Gotteskindschaft an (Joh 1,12).

Alle die, die diese Rettung, die ihnen Jesus anbietet, noch nicht angenommen haben, sind weder in der Lage die Botschaft der Bibel zu erfahren, noch in den Alltag umzusetzen. Statt zur Hilfe wird sie ihnen zur Überforderung, statt zum Trost zur Anklage. Die Bibel zeigt ihnen nämlich, dass sie durch ihre Sünden von dem heiligen Gott getrennt ihr Leben gestalten müssen und dass sie, wenn sie sterben, an den Ort der ewigen Gottferne, in die Hölle kommen.

Nur die Menschen, die Jesus im Glauben als ihren Retter angenommen haben, sind durch seine Innewohnung befähigt, das Wort Gottes zu erfahren und im Alltag in die Praxis umzusetzen (Kol 2,6–7). Darum ist es wichtig, dass der Gemeindegründer sich in der Predigt auch an die noch in der Sünde lebenden Hörer/Hörerinnen wendet.¹⁰⁹

4.2.1 Christozentrische Verkündigung will Menschen zu Jesus, ihrem Retter, führen

Da die christozentrische Predigt, wenn sie sich den sündigen Menschen zuwendet, einerseits die Sünde des Menschen und andererseits die Gnade Gottes aufzeigt, mündet sie in einen ernstlichen **Aufruf aus, sich von der Sünde und dem sündigen Leben abzuwenden und sich dem Retter, Jesus Christus, zuzuwenden**.¹¹⁰ Der Gemeindegründer geht davon aus, dass diese christozentrischen Ausführungen alle Menschen ansprechen, gleich-

¹⁰⁶ Zit. nach Ross, M. F., Predigen wirkt Wunder! Der Glaube kommt aus der Predigt, Waldems 2009, S. 88

¹⁰⁷ Zit. nach Piper, J., Ihn verkündigen wir. Die Zentralität Gottes in Predigt und Verkündigung, Augustdorf 2006, S. 34

¹⁰⁸ Hempelmann, H.P.; Herbst, M., Vom gekreuzigten Gott reden. Wie wir Passion, Sühne und Opfer heute verständlich machen können, Giessen; Basel 2011, S. 138; Azurdia, A., In der Kraft des Geistes. Verkündigung mit Vollmacht, Friedberg 2003, S. 58-66.87; Keller, T., Predigen. Damit Gottes Wort Menschen erreicht, Gießen 2017, S. 19.48.169-170

¹⁰⁹ Torrey, R. A., Die Macht des Gebets und das Beten in Vollmacht, Frankfurt a. M. 1971, S. 193

¹¹⁰ Burkhardt, H., Evangelisation als Ruf zur Umkehr. Dogmatische und praktisch-theologische Erwägungen, in: Evangelisation im Gegenwind. Zur Theologie und Praxis der Glaubensverkündigung in der säkularen Gesellschaft, hg. v. H. H. Klement, Gießen; Basel; Wuppertal 2002, S. 121

gültig welchem Milieu¹¹¹ oder welcher Basismentalität¹¹² sie zuzurechnen sind, da sie durch diese Botschaft zutiefst existentiell angesprochen werden.

Der Gemeindegründer bittet deshalb die noch in der Sünde lebenden Menschen, diese ihnen in Christus angebotene Gnade anzunehmen, damit sie nicht ewig verloren gehen (2Kor 5,20).¹¹³ Diese Gnade kann nur annehmen, wer seinen sündigen Zustand vor Gott erkennt und auch anerkennt.¹¹⁴ Wer sich vor Gott als verlorener Sünder sieht, kann gar nicht anders, als ihm in Reue seine Sünden bekennen (1Joh 1,9) und anschließend Jesus, den Auferstandenen, bitten, in seinem Leben Wohnung zu nehmen. Jesus wird bei ihm einkehren und ihm die Stellung der Gotteskindschaft schenken. Er erlebt eine Wiedergeburt.

Keine Predigt sollte vorübergehen, ohne dass die noch in Sünde lebenden Hörer/Hörerinnen auf die Notwendigkeit einer Entscheidung für Jesus hingewiesen werden und dazu aufgefordert werden, diese jetzt zu treffen.¹¹⁵ John R.W. Stott schreibt:

„Ich möchte einfach nur geltend machen, daß Verkündigung ohne Aufforderung unbiblich ist.“¹¹⁶

4.2.2 Christozentrische Verkündigung will die Gläubigen im Glauben festigen

Wenn Menschen das ihnen in Christus angebotene Heil im Glauben angenommen haben, gelten ihnen **alle Verheißungen des Wortes Gottes** (Eph 3,6). In Christus wird ihnen das Wort Gottes zur Hilfe und zum Trost. Sie begreifen von diesem Wort her, dass alles, was ihnen in ihrem Leben begegnet, ob schwer oder schön, „zum Gutem dient“ (Röm 8,28).

Der Gemeindegründer, der immer tiefer erkennt, was uns im Erlösungswerk Jesu alles geschenkt ist, kann nicht anders als christozentrisch predigen.¹¹⁷ Es war schon das Gebetsanliegen des Paulus, dass die Gläubigen die Auswirkungen des Erlösungswerkes Jesu immer tiefer erkennen möchten (Eph 1,17-20). Besonders durch einen innigen Umgang mit Jesus im Gebet und im Hören auf das Wort Gottes kommt es im Leben von denen, die an Jesus glauben, zu dieser wachsenden Erkenntnis.¹¹⁸ Nur wenn der Gemeindegründer mit Hilfe des lebendigen Wortes Gottes, Jesus Christus, das geschriebene Wort Gottes in die Tat umsetzt, kann er die Gemeindeglieder anleiten, dasselbe zu tun. Wenn er weiter in Christus die biblischen Zusagen für sich in Anspruch nimmt und dadurch ihre Realität erlebt, kann er den anderen Gläubigen der Gemeinde zeigen, wie dieses Wort auch in ihrem Leben durch Christus zu Glaubenserfahrungen führen kann und zur Hilfe und einem tragenden Halt im Leben wird.

Zugleich ermutigt er die Gemeindeglieder **an ihrem Arbeitsplatz** ihre ihnen zukommenden Aufgaben pflichtbewusst und zur Zufriedenheit der Vorgesetzten und der Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen zu erfüllen. Weiter haben sie sich mit Hilfe von Jesus auch integer, ehrlich, transparent und grosszügig zu verhalten. Zudem haben sie ihr Leben der biblischen

¹¹¹ Schulz, C.; Hauschildt, E.; Kohler, E., Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde, Göttingen 2009²

¹¹² Hempelmann, H. P., Prämodern – Modern – Postmodern. Warum „ticken“ Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindegliederarbeit und Kirchenleitung, Neukirchen-Vluyn 2013

¹¹³ Stott, J. R. W., Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers, Witten 1979, S. 42

¹¹⁴ Ironside, H. A., Das unbequeme Wort oder das Dilemma einer verdrängten Wahrheit, Bielefeld 1991, S.10

¹¹⁵ Montoya, A., Tu das Werk eines Evangelisten, in: Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Gernsheim Nr. 31/1992, S. 6; Toews, J.J., Gemeinde leben. Ein biblisches Konzept, Bielefeld 1991, S. 211

¹¹⁶ Zit. nach Stott, J. R. W., Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers, Witten 1979, S. 48

¹¹⁷ Siehe dazu: Mauerhofer, A., Jesus – Mitte jeder Predigt. Christozentrische Auslegungspredigt, Hammerbrücke 2005, S. 157–172

¹¹⁸ Spurgeon, C. H., Ratschläge für Prediger, Wuppertal; Kassel 1984³, S. 166–167

Sexualethik entsprechend zu gestalten. Ein solches vorbildliches Verhalten macht die noch nicht an Jesus glaubenden Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen und Vorgesetzten offen für Gespräche über den Glauben.

Die christozentrische Verkündigung hilft den an Jesus glaubenden Hörern/Hörerinnen den **Glaubenskampf** in rechter Weise zu kämpfen (Eph 6,10-17). Sie lernen mit Hilfe des innewohnenden Christus, der sie ständig angreifenden Sünde mit einem Nein zu begegnen (Röm 6,14). Sie haben ein Nein zum vorehelichen Geschlechtsverkehr, zum Leben im Konkubinat, zu einer Scheidung und zum Leben in homosexuellen oder lesbischen Partnerschaften¹¹⁹, zum Veruntreuen von Geld usw. Sie dulden auch keine Sucht in ihrem Leben, sei es das Rauchen, den übermäßigen Alkoholgenuss, die Pornosucht oder einen süchtigen Umgang mit den Medien.

Statt der Sünde zu dienen, machen sie in ihrem Leben das, was Jesus von ihnen erwartet, erfüllen also den Willen Gottes (Röm 6,13; 12,1–2).

Haben sie trotzdem gesündigt, bekennen sie in Reue Jesus diese Sünde und er reinigt sie wieder mit seinem heiligen Blut (1Joh 1,9). Anschließend bereinigen sie diese Sünde, wenn dies nötig ist, noch im zwischenmenschlichen Bereich. Sie entschuldigen sich beim Ehepartner oder bei den Kindern oder bei einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin und bitten sie, ihnen ihr falsches Verhalten zu vergeben.

Erweckliche Verkündigung betont ein Leben in der Heiligung und zeigt, dass das nur mit Hilfe des innewohnenden Christus möglich ist. Dies führt in der werdenden Gemeinde unter anderem zu harmonischen Ehen und zu Familien, die ein schönes, von der Liebe geprägtes Zusammenleben praktizieren, weil es im Leben der Gläubigen **von der Selbstbezogenheit zur Jesusbezogenheit kommt**.¹²⁰

4.2.3 Christozentrische Verkündigung weckt das Verständnis für die Gemeinde und befähigt zum Dienst in ihr

Durch diese auf Grund der christozentrischen Verkündigung durch den Heiligen Geist gewirkten Wiedergeburten im Leben verschiedener Menschen, schafft das Wort Gottes die Voraussetzung, dass sich **die Gemeinde entfalten kann**, denn die Wiedergeborenen gehören zur Gemeinde (Apg 2,37–41; 11,20–26). Innerhalb der Gemeinde begegnen sich die Wiedergeborenen mit Liebe und Rücksichtnahme. Jeder nimmt auch Anteil am Ergehen des anderen. Eine auf Jesus, den gemeinsamen Retter, ausgerichtete Gemeinde ist von einer tragenden Einheit geprägt. Es ist nicht wichtig, welchen kulturellen Hintergrund, welche soziale Stellung die einzelnen Wiedergeborenen haben. Es ist auch nicht wichtig, ob sie Männer oder Frauen und ob sie jung oder alt sind. Entscheidend ist, dass sie durch den Heiligen Geist eine Wiedergeburt erlebt haben (Gal 3,28). Das, was die einzelnen Gemeindeglieder miteinander verbindet, **ist ihre Ausrichtung auf Jesus**, der sie in seiner Gnade gerettet hat.¹²¹

Schließlich wird ein jeder Gläubige, der ein Glied der Gemeinde Jesu ist, durch die christozentrische Verkündigung „für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi“ zugerüstet, d.h. befähigt (Eph 4,12).¹²² Erweckliche Verkündigung bewirkt also, dass die Gemeindeglieder sich gegenseitig mit den von Gott geschenkten Gaben dienen

¹¹⁹ Franke, M.; Mancke, S., Fragen aus dem Alltag, in: Ehe oder Lebensgemeinschaft, Arbeitsheft 2, hg. v. Weißes Kreuz, Ahnatal/Kassel 2015, S. 43-45

¹²⁰ Dever, M., Was ist eine gesunde Gemeinde? Gemeinde auf dem biblischen Weg, Haiterbach-Beihingen 2008, S. 118

¹²¹ Mangalwadi, V., Wahrheit und Wandlung. Was Europa heute braucht, Basel 2016, S. 244-245

¹²² Haubeck, W., Ämter und ihre Funktionen im Epheserbrief, in: Berufen, beauftragt, gebildet – Pastorales Selbstverständnis im Gespräch, hg. v. M. Iff; A. Heiser, Neukirchen-Vluyn 2012, S. 58.67

(1Petr 4,10). Die Gemeinde wird zu einer tragenden **Dienstgemeinschaft**. Dadurch wird die Gemeinde innerlich gefestigt und aufgebaut.¹²³

4.2.4 Christozentrische Verkündigung weckt das evangelistische Anliegen

Eine christozentrische Auslegung des göttlichen Wortes, die zeigt, wie man mit Hilfe des innewohnenden Christus das, was das Wort Gottes lehrt, umsetzen kann, führt zu **einer ständigen Neubelebung der werdenden Gemeinde**.¹²⁴ Diese Neubelebung zeigt sich vor allem darin, dass in den einzelnen Gemeindegliedern, aber auch in der Gemeinde als Ganzes, das Verlangen geweckt wird, **verlorene Menschen zu Jesus, ihrem Retter und dann in die Gemeinde zu führen**. Die Gemeinde sucht nach Wegen und Möglichkeiten, wie sie die Menschen in ihrer Region mit der Botschaft des Evangeliums erreichen kann. Zudem sucht sie auch Migranten in ihrer Region zu Jesus zu führen. Viele Menschen finden durch die evangelistischen Bemühungen der Gemeinde zu Jesus, so dass es zu einem erfreulichen Gemeindegewachstum kommt, also genau zu dem, wonach sich der Gemeindegründer sehnt.

¹²³ Cook, J.; Baldwin, S.C., Liebe, Annahme und Vergebung. Impulse für das Leben in der Gemeinde, Wuppertal 2002⁵, S. 53

¹²⁴ Ross, M. F., Predigen wirkt Wunder! Der Glaube kommt aus der Predigt, Waldems 2009, S. 91–93.257

5 Verschiedene Möglichkeiten, Gemeinden zu gründen

Ich habe bis jetzt aufgezeigt, welche Schritte von einer Muttergemeinde im Aufbau einer neuen Gemeinde zu beachten sind.

Es gibt natürlich auch verschiedene andere Möglichkeiten. Wenn ich nun einige dieser Möglichkeiten aufzeige, scheint es mir nicht nötig zu sein, jeweils alle einzelnen Schritte auszuführen, da diese in etwa gleich bleiben.

5.1 Die Muttergemeinde beginnt den Aufbau einer neuen Gemeinde von Anfang an mit einem vollzeitlichen Praktikanten (Gemeindegründer)

Die Muttergemeinde hat sich entschieden, in einer bestimmten Region mit einer Gemeindegründungsarbeit zu beginnen. Sie stellt nun einen Praktikanten (einen Gemeindegründer) an, der in der Hauptortschaft dieser Region Wohnsitz nimmt und unter der Verantwortung des Verkündigers der Muttergemeinde diese Aufbauarbeit an die Hand nimmt.

Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass es später nicht zu einem mühsamen Ablösungsprozess von der Muttergemeinde kommt. Der Nachteil ist aber, dass die Muttergemeinde selbst wenig in die Gemeindegründungsarbeit einbezogen wird.

5.2 Der Verkündiger der Muttergemeinde führt die werdende Gemeinde bis zur Selbstständigkeit

Der werdenden Gemeinde wird bei einer bestimmten Größe kein Praktikant zur Verfügung gestellt, **sondern die Muttergemeinde stellt ihren Verkündiger so stark frei, dass er die werdende Gemeinde zur Selbstständigkeit führen kann.**

Der Vorteil dieses Vorgehens ist sicherlich, dass die finanzielle Belastung für die Muttergemeinde tragbar ist; auch kann die neu gegründete Gemeinde recht schnell zur Selbstständigkeit gelangen.

Der Nachteil ist aber, dass es in der Muttergemeinde zu großen Spannungen kommen kann, weil der Verkündiger, dem man doch den Lohn zahlt, für die einzelnen Gemeindeglieder manchmal über Jahre kaum Zeit hat. Zugleich kommt auch der Verkündiger bei dieser Doppelbelastung oft an die Grenzen seiner Kräfte.

5.3 Die Teilung einer größeren Gemeinde

Wenn in einer größeren Gemeinde die meisten Mitglieder aus zwei verschiedenen Regionen kommen, kann es unter Umständen sinnvoll sein, die Gemeinde in diese beiden Regionen aufzuteilen. Diese Aufteilung muss aber mit größter Sorgfalt vorgenommen werden, weil dadurch gewachsene Beziehungen auseinander gerissen werden. Es braucht viel Gebet und den gründlichen Austausch in der Gemeinde. Auch müssen viele organisatorische Fragen geklärt werden. **Das Ziel ist ja, dass zwei dynamische Gemeinden entstehen, die beide ihre Region noch besser als bisher mit dem Evangelium erreichen können.**

5.4 Eine Denomination sendet Missionarsehepaare in unerreichte Regionen

Eine Denomination erarbeitet ein Grundkonzept zur Sendung von Missionaren in vernachlässigte unerreichte Regionen des Landes. Ein Missionsrat leitet diese wichtige Arbeit.

Warum sollte es sich um eine Denomination handeln? Peter Wagner meint dazu:

„Ob es uns gefällt oder nicht: In den meisten Ländern der Erde werden die meisten christlichen Aufgaben innerhalb der denominationellen Strukturen ausgeführt. Das scheint überall auf der Welt so zu sein,

dass alle evangelistischen Projekte letztlich nur durch die Strukturen der Denomination in der Praxis umgesetzt werden.“¹²⁵

5.4.1 Welche Voraussetzungen sollte ein Gemeindegründer erfüllen?

Der Missionsrat der Denomination achtet darauf, dass jedes Ehepaar, das er in ein Pioniergebiet sendet, eine gründliche bibeltreue theologische Ausbildung absolviert hat.

In einem anschließenden Praktikum muss es in die Schwerpunkte und Grundstrukturen einer Gemeindeaufbauarbeit eingeführt worden sein (siehe Punkt 1). Während des Praktikums sollte sich gezeigt haben, dass das Ehepaar sich für einen pionierhaften Gemeindeaufbau geeignet ist.

Ein Ehepaar, das die unter Punkt 3 genannten Eigenschaften mitbringt, kann in einer Pionierarbeit eingesetzt werden.

Manchmal gibt es an dem Ort, wo das Ehepaar eingesetzt wird, schon eine kleine Gruppe von Gläubigen, mit denen es zusammen die Gemeinde aufbauen kann. Gelegentlich besteht diese kleine Gruppe aus Menschen, die sich enttäuscht von der reformierten oder katholischen Landeskirche abgewandt haben. **Oft wird es jedoch der Fall sein, dass der Gemeindegründer mit der Gemeindeaufbauarbeit bei null beginnen muss.**

Die Einzelschritte, die das Ehepaar in ihrer Pionierarbeit beachten sollte, entsprechen den unter 2.4 gemachten Ausführungen, nur mit dem Unterschied, dass gleich von Anfang an das volle Gemeindeprogramm (jede Woche Gottesdienst, Bibelstunden, Gebetsstunden usw.) angeboten werden kann.

Die wichtigste Aufgabe des Pioniers besteht zunächst darin, Kontakte zu Menschen in der Ortschaft und der Region zu knüpfen. Hausbesuche sind eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen.¹²⁶ Er achtet auch gleich von Anfang an darauf, dass die Gottesdienste schön und ansprechend gestaltet werden.¹²⁷ Ihm ist es zudem ein Anliegen, die Bibel in den Predigten christozentrisch auszulegen, damit suchende Menschen Jesus im Glauben als ihren persönlichen Retter annehmen können. Er ringt darum so zu reden, dass die Menschen, die die Gottesdienste besuchen, verstehen, was er sagt. Er versucht die biblische Botschaft in die Lebens- und Verstehenswelt der Anwesenden hineinzutragen, ohne den Inhalt in irgendeiner Weise abzuändern oder abzuschwächen.¹²⁸ Es geht ihm um die Inkulturation des Evangeliums.¹²⁹ Zugleich ist er darum besorgt, dass die Kinder der Eltern, die den Gottesdienst besuchen, während des Gottesdienstes in einer Kindergruppe und einer ansprechenden Sonntagschule gut betreut werden.¹³⁰

„Persönliches Interesse des Gemeindegründers für die Kinderarbeit ist in diesem Stadium ganz entscheidend. Er muss der Erste sein, der sich um die Kinder und deren Familien kümmert. Dadurch vergrößert sich das Wachstumspotential der Gemeinde ganz erheblich.“¹³¹

Es ist besonders wichtig, dass sich das Ehepaar, ja, die ganze Familie, in der Gemeindeaufbauarbeit gegenseitig unterstützen und ermutigen.¹³²

¹²⁵ Zit. nach Montgomery, J., Eine ganze Nation gewinnen. Die DAWN-Strategie, Entstehung – Praxis – Perspektiven, Lörrach 1990, S. 138.

¹²⁶ Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten., S. 5-12.

¹²⁷ Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 99-100.

¹²⁸ Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 253.

¹²⁹ Ebd., S. 265.

¹³⁰ Strobel, L., Beim Wort zum Sonntag schalt' ich ab. Die Welt eines Kirchendistanzierten verstehen, Wiesbaden; Wuppertal; Zürich 1995, S. 75.

¹³¹ Zit. nach Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 122.

¹³² Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 50.

Der Gemeindegründer muss besonders auf drei Dinge beachten:

1. Er soll der kleinen Gruppe, die er zu betreuen hat, nicht nur Lehre, sondern sein Leben – seine Liebe, Zeit, Kraft – mitteilen (1. Thess 2,7-8).¹³³ **Er soll ein Vorbild sein.**
2. **Er soll sich davor hüten, alles selbst zu machen.** Vielmehr ist es seine Aufgabe, möglichst bald Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen heranzuziehen. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen soll er durch sein eigenes Vorbild, durch Schulungen und durch Anleitungen zum selbstständigen Tun in verschiedene Aufgabenbereiche einführen.
3. **Er darf die werdende Gemeinde nicht dominieren.** Es ist seine Aufgabe, so bald wie möglich fähige Brüder nachzuziehen, die mit ihm zusammen die Angelegenheiten der werdenden Gemeinde besprechen. Johan Lukasse schreibt dazu:

„Es ist unbedingt notwendig, frühzeitig lokale Leiter zu bestimmen; es verlangt allerdings ein Stück Selbstverleugnung auf Seiten des Gemeindegründers.“¹³⁴

Der Gemeindegründer ist sowohl durch sein Tun als auch durch sein Verhalten Vorbild und Trainer dieser zukünftigen Ältesten.¹³⁵

5.4.2 Die Begleitung von Gemeindegründungsarbeiten

Der Gemeindegründer braucht die helfende Begleitung eines „Supervisors“. Meist ist es so, dass ein Mitglied des Missionsrates bei zwei bis drei Missionaren diesen Dienst der Supervision wahrnimmt. Er bespricht mit den Gemeindegründern die Fortschritte, Probleme und Rückschläge in der laufenden Arbeit. Gemeinsam entwickeln sie von klaren Zielvorstellungen her helfende Strategien.¹³⁶ Der Supervisor gibt ihnen auch die nötige Anerkennung und ermutigt sie in der oft sehr herausfordernden Arbeit.¹³⁷

5.4.3 Die finanzielle Unterstützung von Gemeindeaufbauarbeiten

Zunächst übernehmen die vielen Gemeinden der Denomination die Finanzierung des Missionsehepaars. Dies ist aber nur dann möglich, wenn einzelne Gemeinden und Gemeindeglieder bereit sind, **immer wieder einen festen Betrag für eine bestimmte Gemeindeaufbauarbeit einzuzahlen. Die werdende und später wachsende Gemeinde muss aber jedes Jahr einen immer größeren Anteil an den Gehalt des Gemeindegründers übernehmen**, so dass die Denomination finanziell immer stärker entlastet wird, um neue Aufbauarbeiten in Angriff nehmen zu können.

Die Gemeinden der Denomination tragen die Gemeindegründungs- und Aufbauarbeiten auch im Gebet mit. Damit dies möglich ist, müssen die Gemeinden über die Arbeit informiert werden. Dies geschieht einerseits durch ein Mitglied eines innergemeindlichen Missionsteams, das für die Arbeit der Aufbauarbeit in unserem Land zuständig ist. Diese Person erkundigt sich immer wieder über den aktuellen Stand der Aufbaugemeinden und **bringt ihre Anliegen in die Gebetsstunden der Gemeinde.** Auch werden die Gemeinden durch die denominationelle Zeitschrift über die Anliegen der Gemeindegründungsarbeiten informiert. Der Gemeindegründer nimmt sich auch Zeit, **in den verschiedenen Gemeinden seiner Denomination seine Arbeit vorzustellen.** Auf diese Weise können die Gemeinden am besten zum Gebet und zum Geben motiviert werden.

Die Aufbauarbeiten werden zudem **durch besondere evangelistische Einsätze von verschiedenen Gruppen junger Menschen, die aus der ganzen Denomination kommen, un-**

¹³³ Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 40.

¹³⁴ Zit. nach ebd., S. 47.

¹³⁵ Schäfer, R., Biblisch orientierter Führungsaufbau. Wie Gemeindegründungen in Deutschland Führungsstrukturen entwickeln können!, Hammerbrücke 2005, S. 101-102.

¹³⁶ Logan, R. E., Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 81-82.

¹³⁷ Ebd., S. 94-95.

terstützt. Oft geschieht es, dass einige Teilnehmer bei solchen evangelistischen Einsätzen selbst von Jesus in den vollzeitlichen Dienst gerufen werden.¹³⁸

Oft entscheidet sich auch eine Gemeinde der Denomination, in ganz besonderer Weise eine bestimmte Aufbauarbeit zu unterstützen. Sie betrachtet sich gewissermaßen als **Patengemeinde der werdenden Gemeinde.**

Das Ziel aller Bemühungen ist es, dass in der Gemeindeaufbauarbeit der Zeitpunkt kommt, an dem die Gemeinde in der Lage ist, den Gemeindegründer vollumfänglich zu bezahlen. **Zwischen dem Beginn der Arbeit eines Gemeindegründers und seiner vollen Finanzierung durch die Gemeinde sollten nicht mehr als zehn Jahre verstreichen.**¹³⁹

Wenn die aufgebaute Gemeinde ihren Gemeindegründer selbst finanzieren kann, soll sie sich der Denomination anschließen, die ihren Aufbau ermöglicht hat. Sie kann dann ihrerseits innerhalb der Denomination durch finanzielle Beiträge mithelfen, **dass in anderen vernachlässigten Regionen des Landes Gemeinden aufgebaut werden können.**

Die Denomination ist nun wieder frei, in einer anderen unerreichten Region eine Gemeindegründungsarbeit in die Hand zu nehmen.

In einer größeren, finanzkräftigen Denomination, können mehrere solche Gemeindegründungsarbeiten zugleich unterstützt werden.

5.5 Ein Team gründet neue Gemeinden¹⁴⁰

Anstatt nur ein Ehepaar in eine vernachlässigte Region auszusenden, **wird gleich ein ganzes Team geschickt.** Das Team wird durch Schulungen auf seine Aufgabe vorbereitet. Damit ein Team sein Ziel, nämlich die Gründung einer Gemeinde, erreichen kann, **ist zuerst ein von Liebe geprägter Umgang der Teammitglieder untereinander unerlässlich** (Joh 13,35).

- **Das Leiterehepaar eines solchen Teams sollte Erfahrung in der Gemeindegründungs- und Aufbauarbeit haben.** Die Stärken des Teamleiters sollten darin bestehen, dass er pionierhaft aus dem Nichts eine Gemeinde aufbauen und ihr helfende Strukturen geben kann.¹⁴¹
- Die Teammitglieder sind gläubige junge Menschen, die bereit sind, ein Jahr ihres Lebens Jesus für den Bau seiner Gemeinde zur Verfügung zu stellen.
- **Zur Mitarbeit in einem solchen Team eignen sich besonders Abiturienten, die vor dem Studium ein Jahr aussetzen möchten.**
- Ebenso eignen sich junge Menschen, die nicht recht wissen, ob sie in den vollzeitlichen Dienst für Jesus eintreten sollen oder nicht.
- Die Teammitglieder werden zunächst angeleitet, ein Leben mit Jesus zu leben.
- Weiter sollen sie lernen, die Botschaft des Evangeliums so weiterzugeben, dass Menschen den Weg zu Jesus Christus finden können. Damit alle Teammitglieder mit verlorenen Menschen in Kontakt kommen, **können sie vorübergehend Mitglied eines sozialen, musikalischen oder sportlichen Vereins werden. Hier können sie das Gelernte anwenden.**¹⁴²
- Natürlich müssen sie auch innerhalb des Teams Verantwortung wahrnehmen.

¹³⁸ Sardaczuk, W., Bau mit! Mitarbeit im Reich Gottes, Erzhausen 1992, S. 122.

¹³⁹ Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 180.

¹⁴⁰ Zu diesem Thema benutzte ich die Ausführungen von Lukasse, J., Überlegungen der Belgischen Evangelischen Mission zur Team-Evangelisation in Belgien, in: Handbuch für Gemeindegründung, hg. v. E. G. Maier, im Auftrag der Konferenz für Gemeindegründung, Groß-Gerau 1988, S. 107-119.

¹⁴¹ Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 70.

¹⁴² Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 91.

Besonders positiv ist, dass ein solches Team von Anfang an in der Region, in der eine Gemeinde aufgebaut werden soll, **gewissermaßen eine solche Gemeinde bildet**. Die Neubekehrten werden gleich in eine schon vorhandene Gemeinde aufgenommen.

Die Einzelschritte beim Aufbau der Gemeinde entsprechen den unter 2.4 ausgeführten, nur mit dem Unterschied, **dass bei dieser Gemeindeaufbauart gleich von Anfang an das volle Gemeindeprogramm angeboten werden kann**.

Das Team hat den Vorteil, dass den Neubekehrten vorbildhaft gezeigt wird, wie das Gemeinleben ganz praktisch aussieht.

- **Das Team kann die Neubekehrten gut in die Mitarbeit einführen**, da genügend Leute da sind, die ihnen zeigen können, wie die verschiedenen Aufgaben wahrzunehmen haben.
- **Bei dieser Art von Gemeindebau ist das Heranbilden von Leiterpersönlichkeiten besonders wichtig**, da die Gefahr besteht, dass die Neubekehrten vom Team und seinen Strukturen abhängig bleiben.

Das Ehepaar, welches die Aufbauarbeit leitet, wird von der Denomination bezahlt. Bei den Teammitgliedern erwartet man eine Unterstützung von den Gemeinden, aus denen sie kommen.

Auch bei dieser Gemeindegründungsart sollte die werdende Gemeinde immer mehr vom Lohn des Leiterehepaars tragen.

Wenn die Gemeinde eine bestimmte Größe erreicht hat und verantwortliche Älteste, Leiter/Leiterinnen und Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen vorhanden sind, **zieht das Leiterehepaar mit dem Team weiter und beginnt mit einer neuen Gemeindegründungsarbeit**. Die entstandene Gemeinde wird dann von einem begabten Verkündiger weiter geführt.

In einem Land sind meist mehrere solche Gemeindegründungs- und Aufbauteams im Einsatz. Diese Art von Gemeindegründung wurde vor allem **von der Belgisch-Evangelischen Mission praktiziert, die von Johan Lukasse geleitet wurde**.

6 Das Ziel der Gründung neuer Gemeinden

Gemeinsam betrachten wir nun noch das Ziel, das mit Hilfe von Gemeindegründungen angestrebt werden soll.

6.1 In jeder Region des Landes sollte es möglichst bald eine Gemeinde geben

Das Ziel aller Bemühungen im Bereich der Gemeindegründung ist es, dass sich möglichst bald in jeder Region des Landes eine wachsende Gemeinde befindet. Jede Gemeinde hat den Auftrag, ihre Region mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, ist es nötig, dass alle Denominationen des Landes in gegenseitiger Absprache Kräfte mobilisieren, um neue Gemeinden zu gründen.

An dieser Stelle möchte ich auch **meine Dankbarkeit für alle Bemühungen der KfG im Blick auf das Gründen neuer Gemeinden zum Ausdruck bringen.**

6.2 Städtische und dicht besiedelte Gebiete brauchen viele Gemeinden

Interessant ist zunächst zu beachten, dass schon Paulus in damals bedeutenden Städten des römischen Reiches Gemeinden gegründet hat, so in Philippi (Apg 16,11-40), Thessalonich (Apg 17,1-9), Korinth (Apg 18,1-11), Ephesus (Apg 19,8-22) usw.

Wir haben heute zudem zu bedenken, dass über die Hälfte aller Menschen in Städten wohnen und dass diese Verstädterung rasant zunimmt.¹⁴³ Deshalb ist im Blick auf den Aufbau neuer Gemeinden den Städten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Zu beachten ist weiter, dass die Mehrheit der städtischen Bevölkerung den Kontakt zu den Landeskirchen abgebrochen hat. In den Städten haben wir es weitgehend mit einer nachchristlichen Gesellschaft zu tun. Zugleich gibt es gerade in den Städten viele Menschen, die im religiösen Bereich Antworten auf die Fragen und Probleme ihres Lebens suchen.¹⁴⁴

Es gilt deshalb gerade in Großstädten und in dicht besiedelten Gebieten auf recht engem Raum neue Gemeinden zu gründen, um die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen.

- In den Großstädten braucht jedes Stadtviertel seine Gemeinde.
- In jedem größeren Vorort der Stadt braucht es eine Gemeinde.
- Außerhalb der städtischen Agglomerationen ist es gerechtfertigt, in jeder Ortschaft mit über 10 000 Einwohnern eine Gemeinde zu gründen.

In städtischen Gebieten können in den schon bestehenden Gemeinden nach gründlichen Überlegungen und Aussprachen geeignete Teams gebildet werden, zu denen etwa vier Ehepaare sowie zwei bis drei ledige Personen verschiedenen Geschlechts und Alters gehören. Diese starten dann, unterstützt von der Gemeinde, zu der sie gehören, in einem bestimmten Stadtviertel mit dem Aufbau einer neuen Gemeinde.¹⁴⁵ Der Verkündiger der Muttergemeinde begleitet diese werdende Gemeinde, bis sie eine Größe von etwa 20-30 Personen hat. Jetzt muss ein Praktikant eingesetzt werden, der vom Verkündiger der Muttergemeinde betreut wird.

Damit sich die neue Gemeinde entfalten kann, müssen die für diese Aufbauarbeit Verantwortlichen im Gebet um verlorene Menschen in dieser Stadt ringen.¹⁴⁶

Eine gründliche Absprache unter den Denominationen könnte das Gründen von Gemeinden in den Städten und ihren Vororten stark beschleunigen.

¹⁴³ Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 140.

¹⁴⁴ Mette, H., Gemeinde im Kontext der modernen Grossstadt, in: Christliche Gemeinde vor einem neuen Jahrtausend. Strukturen – Subjekte – Kontexte, hg. v. H.-G. Ziebertz, Weinheim 1997, S. 218.

¹⁴⁵ Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 94.

¹⁴⁶ McClung, F., Mit Gott in der Stadt leben! o. O., 1993, S. 121.

Nur wenn wir in unseren Städten und größeren Ortschaften (ab 10 000 Einwohnern) neue Gemeinden gründen, können wir die verlorenen und nach Gott suchenden Menschenmassen Westeuropas mit der Botschaft des Evangeliums erreichen. **Um die Stadtmenschen wirklich erreichen zu können, muss man ihre Lebenssituation und ihre Probleme kennen.** Dies erfordert natürlich von den Gemeindeleitern, dass sie selbst in der Stadt leben. Sie sehen und erleben dann, wie die Stadtmenschen mit den alltäglichen Situationen – enge Wohnung, Störung durch Nachbarn – mit dem ständig pulsierenden Verkehr und mit der Anonymität fertig werden müssen. Sie müssen mit ihnen zusammen die Problematik der Kriminalität, der Prostitution, des Drogenmissbrauchs und des sozialen Elends verkraften.¹⁴⁷ Die Gemeindeleiter sind als Mitbeteiligte in der Lage, von der Bibel her auf diese Umstände einzugehen, und zwar sowohl in der Tat als auch in der Verkündigung.¹⁴⁸

Es ist ihnen klar, dass es gerade in den Städten eine diakonische und seelsorgerliche Hilfe braucht, die die Botschaft des Evangeliums sichtbar werden lässt.

Durch die ansprechende Verkündigung des Evangeliums und den diakonischen Dienst bekommen die Gemeinden in einer Stadt Einfluss im sozialen, wirtschaftlichen, ethischen und oft sogar im politischen Bereich, da immer mehr ihrer Glieder als Bankier, Rechtsanwälte, Lehrer, Beamte, Geschäftsleiter usw. arbeiten. **Sie sind wirklich Licht und Salz einer Stadt.**¹⁴⁹

Jede Stadtgemeinde sollte sich in ganz besonderer Weise darum bemühen, **die vielen heranwachsenden Kinder mit dem Evangelium zu erreichen.** Die oft unter sehr schwierigen Umständen aufwachsenden Kinder sind offen für die Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus. Diese Botschaft bringt Sinn und Halt in ihr hektisches Leben.¹⁵⁰ **Jede Stadtgemeinde sollte ein Netz von Hauskinderstunden aufbauen, die ihre Fortsetzung in Bezirksamtsgruppen finden.** Die heranwachsenden Kinder, die in den Kinderstunden zu Jesus geführt und in der Amtsgruppe weiterbetreut werden, **versucht man später in die Amtsgruppe und dadurch in die Gemeinde zu integrieren.**

In den Städten sollten auch unter größeren Volksgruppen – Türken, Iranern usw. – Gemeinden ins Leben gerufen werden. **Wer sich bemüht, unter diesen Volksgruppen Gemeinden aufzubauen, muss ihre Sprache, Mentalität und ihren Lebensstil gründlich kennen.** Am besten ist es, wenn Gläubige aus diesen Volksgruppen selbst diese Gemeinden aufbauen. Diese werdenden Ausländergemeinden sollten die Räumlichkeiten der schon bestehenden Gemeinden benutzen dürfen. **Schön wäre ab und zu ein gemeinsamer Gottesdienst.**¹⁵¹ Oft sind solche Gemeinden die Tür zu Ländern, die für die Missionsarbeit nur schwer zugänglich sind (z. B. die Türkei).¹⁵² **Deshalb haben die multikulturellen Städte eine wichtige strategische Bedeutung im Blick auf die Weltmission.**¹⁵³

In ländlichen Gebieten wird das Gründen von Gemeinden unter Ausländern kaum möglich sein, da die Gruppen der Ausländer zu klein sind. **In einer solchen Situation sollten die Ausländer so gut wie möglich in die Gemeinde integriert werden.** Dies kann mit Hilfe einer Simultanübersetzung der Predigten und durch eine gute Betreuung durch Gemeindeglieder, die ein Anliegen für Ausländer haben, erreicht werden.

¹⁴⁷ Filker, H.-G., Evangelisation in der Großstadt: Einführung, in: Evangelisation mit Leidenschaft. Berichte und Impulse vom II. Lausanner Kongress für Weltevangalisation in Manila, hg. v. H. Marquardt; U. Parzany, Neukirchen-Vluyn 1990, S. 240-241.

¹⁴⁸ Bakke, R., Hart, J., Gott in der City. Die Herausforderung der modernen Stadt und die Antwort des Christentums, Lörrach 1990, S. 105.

¹⁴⁹ McClung, F., Mit Gott in der Stadt leben, S. 152.

¹⁵⁰ Schmidt, H. J., Großstädte: Die neue Herausforderung der Weltmission, in: Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend, hg. v. H. Kasdorf; K. W. Müller, Bad Liebenzell 1988, S. 475.

¹⁵¹ Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 32-33.

¹⁵² Logan, R. E., Mehr als Gemeindegrowth, S. 256.

¹⁵³ Bakke, R., Hart, J., Gott in der City, S. 42.

7 Literaturverzeichnis:

- Adams, J.E., Predigen. zielbewusst – anschaulich – überzeugend. Handbuch für biblische Verkündigung; Gießen; Basel 1991
- Azurdia, A., In der Kraft des Geistes. Verkündigung mit Vollmacht, Friedberg 2003
- Baker, R., Das Feuer bewahren. Fünf Kernwerte der Liebe für eine anhaltende Erweckung, Kreuzlingen 2016
- Bakke, R., Hart, J., Gott in der City. Die Herausforderung der modernen Stadt und die Antwort des Christentums, Lörrach 1990
- Bauer, W.; Aland, K. u. B., Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testament und der frühchristlichen Literatur; Berlin; New York 1988⁶
- Beyer, H., διακονεω, διακονιωα, διαποκονοϋ, in: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hg. v. G. Kittel, Bd. 2, Stuttgart; Berlin; Köln 1990²
- Böhlemann, P.; Herbst, M., Geistlich leiten. Ein Handbuch, Göttingen 2011
- Bounds, E.M., Kraft durch Gebet, Leun o.J
- Boyd-MacMillan, R., Leidenschaftlich predigen. Von der Kanzelrede zum Volltreffer, Gießen; Basel 2011
- Brown, D.A., Das Delta-Prinzip. Die etwas andere Art Gemeinden zu gründen, Murten 1997
- Bub, W., Evangelisationspredigt in der Volkskirche. Zu Predigtlehre und Praxis einer umstrittenen Verkündigungsgattung, Stuttgart 1990
- Bühlmann, M.; Hauser M.B., Wertvoll! Werte leben – Menschen stärken – Welt verändern, Witten 2011
- Burghoff, H., Kann ein Pastor glücklich sein? Wandel des Berufsbildes und Berufszufriedenheit von Pastoren heute, Nürnberg; Bonn 2010
- Burkhardt, H., Evangelisation als Ruf zur Umkehr. Dogmatische und praktisch-theologische Erwägungen, in: Evangelisation im Gegenwind. Zur Theologie und Praxis der Glaubensverkündigung in der säkularen Gesellschaft, hg. v. H. H. Klement, Gießen; Basel; Wuppertal 2002
- Christen, R., Fünf mögliche Phasen beim Aufbau einer neuen Gemeinde, Wetzikon 1989 (Skriptum)
- Coenen, L., Kirche, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 2., hg. v. L. Coenen; E. Beyreuther; H. Bietenhard, Wuppertal 1972³
- Colvin, F., Sicher ans Ziel - Gemeindezucht aus biblischer Sicht, in: Gemeindegründung. Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Rasdorf Nr. 44/1995
- Cook, J.; Baldwin, S.C., Liebe, Annahme und Vergebung. Impulse für das Leben in der Gemeinde, Wuppertal 2002⁵
- Cymbala, J.; Merrill, D., Wenn Glaube Feuer fängt, Asslar 2012²
- Dever, M., Was ist eine gesunde Gemeinde? Gemeinde auf dem biblischen Weg, Haiterbach-Beihingen 2008
- Edwards, B.H., Erweckung! Ein Land von Gott erfasst, Waldems 2010
- Farrel, B., Die 10besten Entscheidungen, die Leiter/Leiterinnen treffen können. Entdecken, was Gott mit gegeben hat, Haiterbach-Beihingen 2013
- Filker, H.-G., Evangelisation in der Großstadt: Einführung, in: Evangelisation mit Leidenschaft. Berichte und Impulse vom II. Lausanner Kongress für Weltevangelisation in Manila, hg. v. H. Marquardt; U. Parzany, Neukirchen-Vluyn 1990
- Finzel, H., Die 10 größten Leiterschaftsfehler ... und wie man sie vermeiden kann, Hünfeld 2016
- Fleming, K.C., Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums. Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können, Bielfeld 2001
- Ford, L., Leiten wie Jesus. Menschen führen und verändern, Neuhausen-Stuttgart 1997

- Franke, M.; Manzke, S., Fragen aus dem Alltag, in: Ehe oder Lebensgemeinschaft, Arbeitsheft 2, hg. v. Weißes Kreuz, Ahnatal/Kassel 2015
- Gehring, R.W., Hausgemeinde und Mission. Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinschaften – von Jesus bis Paulus, Gießen 2000
- Gerber, S., Gemeindezucht, Frankfurt a. M., o. J
- Haubeck, W., Ämter und ihre Funktionen im Epheserbrief, in: Berufen, beauftragt, gebildet – Pastorales Selbstverständnis im Gespräch, hg. v. M. Iff; A. Heiser, Neukirchen-Vluyn 2012
- Hauß, F., Erweckungspredigt. Eine Untersuchung über die Erweckungspredigt des 19. Jahrhunderts in Baden und Württemberg, insbesondere über die Ursache ihrer Fruchtbarkeit, als Hilfe in der Predigtnot heute, Bad Liebenzell 1967²
- Hempelmann, H. P., Ein Geist, ein Glaube, eine Gemeinde? Gemeindegründung als Herausforderung und Modell der Volkskirche, idea-Dokumentation, Wetzlar Nr. 4/1995
- Hempelmann, H. P., Gemeindegründung. Perspektive für eine Kirche von morgen? Gießen; Basel 1996
- Hempelmann, H. P., Prämodern – Modern – Postmodern. Warum „ticken“ Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindegemeinschaft und Kirchenleitung, Neukirchen-Vluyn 2013
- Hempelmann, H.P.; Herbst, M., Vom gekreuzigten Gott reden. Wie wir Passion, Sühne und Opfer heute verständlich machen können, Giessen; Basel 2011
- Herbst, M.; Schneider, M., ... wir predigen nicht uns selbst. Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst, Neukirchen-Vluyn 2001
- Hybels, B.; Wilkins, R., Mut zur Demut. Der Königsweg zu wahrer Größe, Asslar 2003
- Ironside, H. A., Das unbequeme Wort oder das Dilemma einer verdrängten Wahrheit, Bielefeld 1991
- Kasdorf, H., Gemeindegewachstum als missionarisches Ziel. Ein Konzept für Gemeinde- und Missionsarbeit, Bad Liebenzell 1976
- Keller, T., Predigen. Damit Gottes Wort Menschen erreicht, Gießen 2017
- Krallmann, G., Von der Begabung zur Befähigung. 10 Schlüssel zur geistlichen Leiterschaft, Holzgerlingen 2000
- Kuen, A., Der Gottesdienst in Bibel und Geschichte, Bonn; Holzgerlingen 2003
- Kuen, A., Die Dienste in der Gemeinde, in: Fundamentum, Riehen, Nr. 3/1982
- Kuen, A., Gemeinde nach Gottes Bauplan, Frutigen 1975
- Lloyd-Jones, M., Die Predigt und der Prediger. Vortragreihe über Predigtvorbereitung, Friedberg 2005
- Logan, R. E., Mehr als Gemeindegewachstum. Prinzipien und Aktionspläne zur Gemeindeentwicklung, Frankfurt a. M.; New York 1992
- Logan, R.E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründer-Inkubator. Ein innovatives Gemeinde-Coaching System, Buchs; Zürich 1993
- Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten. Ein Handbuch zum Selbststudium für Gemeindegründer und Gemeindegründungs Supervisoren, Wiesbaden 1994
- Logan, R. E.; Rast, J., Das Gemeindegründungs-Arbeitsbuch. Wie eine neue Gemeinde entsteht, Buchs; Zürich 1990
- Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen. Das Arbeitsbuch zur Multiplikation von Gemeinden, Buchs; Zürich 1992
- Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, Greng-Murten 1994
- Lukasse, J., Überlegungen der Belgischen Evangelischen Mission zur Team-Evangelisation in Belgien, in: Handbuch für Gemeindegründung, hg. v. E. G. Maier, im Auftrag der Konferenz für Gemeindegründung, Groß-Gerau 1988
- Mangalwadi, V., Wahrheit und Wandlung. Was Europa heute braucht, Basel 2016

- Mauerhofer, A., Gemeindebau nach biblischem Vorbild, Nürnberg; Hamburg 2010²
- Mauerhofer, A., Jesus – Mitte jeder Predigt. Christozentrische Auslegungspredigt, Hammerbrücke 2005
- Mauerhofer, A., Schlüsselfaktoren einer wachsenden Gemeinde, Nürnberg; Riehen 2015
- Mauerhofer, E., Die neutestamentliche Ekklesia in der heutigen Universitätstheologie und an der FETA Basel, in: Fundamentum, Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, Riehen Nr. 3/1991
- McClung, F., Mit Gott in der Stadt leben! o. O., 1993
- MacDonald, G., Du machst mich stark. Wie unser Glaube widerstandsfähig wird, Wuppertal 2005
- Meier, B., Hinweise zur Gründung einer Gemeinde, Tann-Rüti 1992 (Skriptum)
- Mette, H., Gemeinde im Kontext der modernen Grossstadt, in: Christliche Gemeinde vor einem neuen Jahrtausend. Strukturen – Subjekte – Kontexte, hg. v. H.-G. Ziebertz, Weinheim 1997
- Montgomery, J., Eine ganze Nation gewinnen. Die DAWN-Strategie, Entstehung – Praxis – Perspektiven, Lörrach 1990
- Montoya, A., Tu das Werk eines Evangelisten, in: Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Gernsheim Nr. 31/1992
- Nee, W., Vollmacht. Leben unter der Autorität Gottes, Berneck 1991
- Nitsche, W., Verbindliche Gemeinschaft. Eine Einführung in den biblischen Gemeindebau, Berneck 1994
- Peters, G. W., Gemeindegrowth. Ein theologischer Grundriss, Bad Liebenzell 1982
- Piper, J., Ihn verkündigen wir. Die Zentralität Gottes in Predigt und Verkündigung, Augustdorf 2006
- Ross, M. F., Predigen wirkt Wunder! Der Glaube kommt aus der Predigt, Waldems 2009
- Rosscup, J. E., The Priority of Prayer and Expository Preaching, in: Rediscovering Expository Preaching, hg. v. J. MacArthur, jr.; R. L. Mayhue; R. L. Thomas, Dallas; London; Vancouver; Melbourne 1992
- Rust, H. Ch., Gemeinde lieben – Gemeinde leiten, Wuppertal; Kassel 1999
- Sanders, J.O., Geborgenheit und Wagnis, Winterthur 1973
- Sanders, O., Verantwortung – Leitung – Dienst. Führungsaufgaben in Gemeinde und Mission, Wuppertal 1994³
- Sardaczuk, W., Bau mit! Mitarbeit im Reich Gottes, Erzhausen 1992
- Scazzero, P., Emotional gesund leiten. Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf, Gießen 2017
- Schäfer, R., Biblisch orientierter Führungsaufbau. Wie Gemeindegründungen in Deutschland Führungsstrukturen entwickeln können! Hammerbrücke 2005
- Schmidt, H. J., Großstädte: Die neue Herausforderung der Weltmission, in: Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend, hg. v. H. Kasdorf; K. W. Müller, Bad Liebenzell 1988
- Schneeberger, P., Die Rolle der Persönlichkeit im Pastorenberuf. Welche Erwartungen haben die Gemeinden an die Persönlichkeit eines Pastors, Skript 2015
- Schröder, S., Konfessionslose erreichen. Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen seit der Wende 1989 in Ostdeutschland, Neukirchen-Vluyn 2007
- Schulz, C.; Hauschildt, E.; Kohler, E., Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde, Göttingen 2009²
- Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden. Gemeindegründung im Neuen Testament und heute, Lörrach 1992
- Simson, W., Gottes Megatrends. Sechs Wege aus dem christlichen Ghetto, Emmelsbüll 1995
- Sorg, Th., Berufung und Vollmacht, Gießen; Basel 1985²
- Spurgeon, C.H., Ratschläge für Prediger, Wuppertal; Kassel 1984³

- Stadelmann, H., Gemeindebau nach dem Neuen Testament als Ziel der Mission, in: *Werdet meine Zeugen. Weltmission im Horizont von Theologie und Geschichte*, hg. v. H. Kasdorf; F. Walldorf, Neuhausen-Stuttgart 1996
- Stadelmann, H., *Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses*, Wuppertal 1985
- Stadelmann, H., *Schriftgemäß predigen. Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt*, Wuppertal; Zürich 1990
- Stanley, P. D.; Clinton, J. R., *Mentoring. Wir brauchen geistliche Väter und Mütter*, Greng-Murten 1994
- Stott, J. R. W., *Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers*, Witten 1979
- Stolz, J., *Evangelikalismus und Bekehrung in der deutschen Schweiz. Eine theoretische und quantitativ-empirische Untersuchung*, Zürich 1993
- Stott, J. R. W., *Der Verkündiger. Neutestamentliche Studien zum Wesen und Auftrag des Verkündigers*, Witten 1979
- Strauch, A., *Mit Liebe leiten*, Dillenburg 2007
- Strobel, L., *Beim Wort zum Sonntag schalt' ich ab. Die Welt eines Kirchendistanzierten verstehen*, Wiesbaden; Wuppertal; Zürich 1995
- Toews, J.J., *Gemeinde leben. Ein biblisches Konzept*, Bielefeld 1991
- Torrey, R. A., *Die Macht des Gebets und das Beten in Vollmacht*, Frankfurt a. M. 1971
- van Bruggen, J., *Apostolischer Gemeindebau: Widersprüchliche Ekklesiologien im Neuen Testament?*, in: *Bausteine zur Erneuerung der Kirche. Gemeindebau auf der Basis einer biblisch erneuerten Ekklesiologie*, hg. v. H. Stadelmann, Gießen; Basel; Wuppertal 1998
- v. Bibra, O. S., *Die Bevollmächtigten des Christus*, Stuttgart 1969⁸
- Wagner, C. P., *9 Strategien für den Gemeindebau. Schlüsselerkenntnisse der wirksamen Gemeinde- und Missionsarbeit*, Frankfurt a. M. 1991
- Whitaker, T., *Was gute Schulleiter anders machen. 15 Dinge, auf die es wirklich ankommt*, Weinheim; Basel 2010